Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und **Freitag**.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich**.
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

Bureaux
der Redaction und Expedition
des
Landwirth
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 29. Juni 1877.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Dreizehnter Jahrgang. — № 52.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit dieser Nummer schließt das zweite Quartal des dreizehnten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth" **durch die Post beziehen,** bitten wir ihre Bestellung auf das

III. Quartal 1877

baldigst der betreffenden Postanstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Die Erneuerung des Abonnements für die **durch Vermittelung einer Buchhandlung oder durch die unterzeichnete Expedition** bezogenen Exemplare ist dagegen **nicht** erforderlich; das Abonnement gilt so lange als fortbestehend, bis Abbestellung erfolgt.

Unsere Leser in Polen und Rußland wollen geneigtest davon Notiz nehmen, daß auch von allen russischen Postanstalten Abonnements auf den „Landwirth" angenommen werden.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des Landwirth.
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Der neue deutsch-österreichische Handelsvertrag. S. 279.
Feuilleton: Landwirthschaftliche Thierzucht. S. 279.
Correspondenzen: Berlin: (Coloradokäfer. Viehseuchenstatistik. Domainenverpachtung. Landw. Ausstellungen. Verein zur Förderung des Gartenbaues in den preuß. Staaten). — Aus der Rheinprovinz: (Genossenschaftswesen. Forstwirthschaftliches). — Köln: (Coloradokäfer). — Goslar: (Landw. Jubelfest.) — Aus dem Großhzth. Posen: (Landw. Bericht). — Fraustadt: (Heuschreckenplage). — Aus Schleswig-Holstein: (Vieheinfuhrverbot). S. 280. Wien: (Zur Spiritusbesteuerung. Viehexport nach Deutschland. Ausfuhr von österr. Weinen. Ldw. Kammer in Galizien. Stand der Feldfrüchte.) — London: (Viehseuchen-Commission. Getreideinport. Witterung und Saatenstand. Butter aus Amerika. Theure Pferde). S. 281.
Aus Schlesien: Breslau: (Reichssteuer-Einnahmen ꝛc. — Funkenlöschapparat. — Schlesiens Rübenzuckerproduction.) — Aus dem Kreise Goldberg: (Landw. Bericht). — Sprottau: (Thierschaufest). — Aus den Kreisen Lüben und Steinau: (Landw. Bericht). — Domslau: (Vereinssitzung. Feldbericht.) — Aus dem Kreise Neumarkt: (Obsternteaussichten). S. 281.
Notizen: Vom Hühnerhof. — Neue Methode Holz zu schneiden. — Viehseuchen. S. 281.
Marktberichte. S. 281.

×× Der neue deutsch-österreichische Handels-Vertrag.

Noch schwebt ein geheimnißvolles Dunkel über die gegenwärtig in Wien gepflogenen Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages. Wiederholt sind die Verhandlungen vertagt worden und die deutschen Delegirten, zwecks Einhebung neuer Instructionen, von Wien nach Berlin gereist und mit neuen Aufträgen nach der österreichischen Hauptstadt zurückgekehrt! Was wird der neue Vertrag bringen? Wird er den Stempel aller deutschen Handelsverträge tragen oder werden unsere Vertreter im vorliegenden Falle die Grundsätze der Reciprocität in wirksamer Weise geltend machen? Bisher — sei es geklagt — haben wir, aus reiner Liebe zum Freihandel, stets die Zeche bezahlt und dem Auslande niedrigere Eingangszölle zugestanden als es von unseren Waaren erhoben hat. Anhänger des Freihandels, wie wir es sind, setzen wir, im Interesse einer großartigen, nationalen Entfaltung unserer lebensfähigen Industriezweige, dieselben gern der ausländischen Concurrenz aus — aber soweit geht unsere Principienreiterei denn doch nicht, daß wir für die von uns gemachten Zugeständnisse nicht auch Gegenleistungen in baarer Münze vereinnahmen möchten! Wie sich leicht nachweisen ließe, sind die Zollsätze des gegenwärtig noch zu Kraft bestehenden deutsch-österreichischen Handelsvertrages zu Gunsten der österreichischen Industrie fixirt worden — hoffen wir durch den neuen Handelsvertrag den von uns gebrachten Opfern entsprechende aequivalente Gegenleistungen zu erlangen.

Der jetzige, zwischen Deutschland und Oesterreich geltende Handelsvertrag wurde am 9. März 1868 abgeschlossen, läuft bis zum 31. December 1877 und kann für diesen oder jeden späteren Termin mit einjähriger Frist gekündigt werden. Mit Rücksicht auf die Erneuerung des Vertrages haben auf Veranlassung des Reichskanzleramtes, die einzelnen Staats-Regierungen die deutschen Handelskammern zur gutachtlichen Aeußerung aufgefordert. Bereits vorher (1875) hatte der Ausschuß des deutschen Handelstages 153 Handelskammern, Corporationen und Vereine aufgefordert, sich 1) über die Erneuerung der Handelsverträge und 2) über die dabei besonders zu beachtenden Tarifpositionen, zu äußern. Die Zusammenstellung dieser Gutachten ist vom deutschen Handelstage veröffentlicht worden und gewährt neben den gedachten Gutachten der Handelskammern eine genaue Einsicht in die handelspolitischen Bedürfnisse und Interessen der deutschen Industrie.

Wir können und wollen alle die Forderungen der Industrie, welche bereits so häufig und eingehend besprochen worden sind, an dieser Stelle nicht ausführlich wiederholen. Wenn wir uns über einige Positionen aussprechen, so geschieht dies aus principiellen Gründen, geschieht es, damit man uns nicht Mangel an Verständniß für den zwischen Landwirthschaft und Industrie herrschenden engen wirthschaftlichen Zusammenhang vorwerfe. Für unsere landwirthschaftlichen Producte verlangen wir keinen Schutz, **so lange dieselben von Finanzsteuern befreit sind.** Vieh und Getreide mag zollfrei eingehen — wir werden unsere Naturproducte deshalb doch mit Vortheil verkaufen. Gleichgültig aber kann es uns nicht sein, wenn die Interessen unserer Industrie benachtheiligt werden und in Folge allzu großer handelspolitischer Liberalität unsererseits, die Kaufkraft Tausender und Hunderttausender einheimischer Consumenten, gegenüber den Producten der Landwirthschaft, verringert wird.

Betrachten wir nur die Productionsverhältnisse eines unserer wichtigsten Industriezweige — der Eisenindustrie. Im Jahre 1873 repräsentirten die Producte der deutschen Eisenindustrie einen Werth:

	Werth in Mk.	Zahl der Arbeiter.
Eisenerzgewinnung	43,351,641	39,491
Hochofenbetrieb	248,614,761	28,129
Eisengießerei	236,736,598	39,503
Eisen-, Frisch-, Schweiß- u. Streckwerke	330,759,531	54,409
Roh- und Cementstahl	37,921,077	3,660
Gußstahl	70,107,048	18,682
Sa.	967,490,656	183,874

Es kann uns weder gleichgültig sein, ob die Werthziffer der Production herabsinkt, noch — in Folge dessen — die Zahl der Arbeiter sich verringert resp. die Consumtionsfähigkeit der Letzteren reducirt wird. Man betrachte nur die letztjährigen Preise der landwirthschaftlichen Producte in den Landestheilen, in welchen die Eisenindustrie und die von ihr mehr oder weniger abhängigen Industriezweige vorzugsweise entwickelt sind! Jede Verringerung der Production trifft nicht nur die in der Industrie beschäftigten Personen, sondern auch den Landwirth, der die Opfer der wirthschaftlichen Krisis beim Verkauf einer jeden Kanne Milch und eines jeden Stückes Butter empfindet. Um deswillen sind auch wir beim Abschlusse der Handelsverträge interessirt und wünschen speciell mit Bezug auf unsere schlesische Eisenindustrie, daß die auf deutschen Eisenwaaren bestehenden Zölle österreichischerseits erheblich reducirt werden. Unsere Eisenindustrie ist gegenwärtig schutzlos. Mag dies immerhin so bleiben, denn wir halten dafür, daß die deutsche Eisenindustrie mit einer großen Anzahl von Specialitäten getrost in den Kampf auf dem Weltmarkte eintreten kann. Aber wenn wir zum Wettkampfe auf dem Gebiete der Production Jedermann einladen, so müssen uns auch die Chancen für günstige Consumtionsverhältnisse — wie sie allein der Weltmarkt bietet — offen stehen. Wir verlangen also möglichste Erniedrigung, womöglich gänzliche Beseitigung, der österreichischerseits für Producte der Eisenindustrie erhobenen Eingangszölle, damit unsere Eisenindustrie das zu ihrer Entwickelung nöthige Gebiet finde.

Neben der Eisenindustrie sind es besonders noch die Spinnerei, Weberei, sowie die in Deutschland zu so mächtiger Entwickelung gelangten chemischen Industriezweige, für deren Producte wir den österreichischen Markt möglichst erschlossen wissen wollen. Insbesondere gilt dies von den baumwollenen Gespinnsten und Geweben deren Production im Inlande — eine Folge der Annection des Elsaß — die Consumtionsfähigkeit bei Weitem überschritten hat.

Werden diese Forderungen erfüllt, so würden wir kein Bedenken tragen, von allen Einfuhrzöllen abzusehen und die österreichischen Industrieproducte wie Rohstoffe in Deutschland frei einpassiren zu lassen. Was jene anbetrifft, so mag die österreichische Kunstindustrie mit der unseren immerhin auf deren Productionsstätte wetteifern; mögen die österreichische Glas- und Porzellanindustrie ꝛc. ꝛc. auf dem deutschen Markte die Lücken ausfüllen, welche die mittelmäßigen Erzeugnisse unserer Massenproduction offen gelassen haben. Was aber die freie Einfuhr österreichischer Rohstoffe anbetrifft, so sichert Oesterreich durch dieselbe seinen Naturalproducten ein dauernd consumtions- und zahlungsfähiges Absatzgebiet und wir erschließen für unsere Industrie einen niemals versiegenden Zufluß von Rohstoffen. Selbstverständlich würde es eine der wichtigsten Forderungen sein, zu verlangen, daß dieser Zufluß nicht durch Ausfuhrzölle, wie sie gegenwärtig noch in Oesterreich u. A. von Lumpen, Häuten, Fellen ꝛc. erhoben werden, gehindert wird.

Es dünkt uns als der bei Weitem wichtigste Gesichtspunkt, welcher auch für den Character des abzuschließenden Handelsvertrages bestimmend zu sein scheint, unserer Industrie dauernd sichere und billige Productionsbedingungen zu verschaffen und zugleich ihren Markt in Oesterreich, und durch dasselbe im Osten überhaupt, möglichst auszudehnen. Gegenüber diesen Vortheilen nehmen wir gern einige Nachtheile in den Kauf. Um jene aber bei Abschluß des Handelsvertrages zu erlangen, dürfte deutscherseits mit Recht darauf aufmerksam gemacht

Feuilleton.

G. L. Landwirthschaftliche Thierzucht.

„Die Freiheit gedeiht, wo man Käse bereitet". Wenn man aus diesem barock klingenden Ausspruche Joh. v. Müller's die ihm zu Grunde liegende Wahrheit herausschält: daß alle rationelle landwirthschaftliche Viehzucht, als ein Theil der allgemeinen Landwirthschaft, ein mächtiger Hebel oder vielmehr die unerläßliche Voraussetzung alles volkswirthschaftlichen und geistigen Aufschwunges und politischer Selbständigkeit eines Volkes, mit anderen Worten aller höheren menschlichen Cultur sei; daß, wie Settegast es ausdrückt, für die Verallgemeinerung und Hebung der Thierzucht arbeiten, auch die Tüchtigkeit der Nation begünstigen, den Charakter derselben stählen heißt, weil schließlich „der Mensch ist wie er ißt", so kann wohl kein Deutscher, dem das körperliche und geistige Wohl wie die ganze Zukunft seines Vaterlandes am Herzen liegt, die mannigfachen landwirthschaftlichen Ausstellungen der neueren Zeit (und dahin gehören auch speciell Schlachtviehausstellungen wie die jüngst in Berlin abgehaltene) ohne hohe Freude besuchen oder gar gering schätzen.

Hat doch in der That unsere Thierzucht in den letzten Jahrzehnten vortreffliche Fortschritte gemacht und sich das Zeugniß verdient, daß sie fleißig nachgedacht und gelernt, daß sie insbesondere bei ihrer anerkannten Lehrmeisterin, der englischen Thierzucht, gewissenhaft in die Schule gegangen ist. Die Zeiten sind vorbei, in denen man jenseits des Canals allein von einer wirklichen Viehzucht sprechen konnte, und die Abbildungen von deutschen Viehracen, welche wir jetzt dem Beurtheiler vorzulegen im Stande sind, müssen ganz anders ausfallen, als vor etwa einem halben Jahrhundert, da englische Pächter solche allen Ernstes für eine Carricatur halten konnten. „Es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen." Das hat sich auch auf diesem Gebiete der menschlichen Cultur glänzend bewiesen.

Fragen wir aber nach der Natur dieser Veränderungen und darnach, worin hier die Ruinen bestanden haben, so ist der erste Theil dieser Frage dahin zu beantworten: die deutsche Landwirthschaft hat eingesehen, daß, wie überhaupt auf allen wirthschaftlichen Gebieten, so auch in der Thierzucht, nur auf dem Wege einer höheren Theilung der Arbeit größere Fortschritte zu erzielen und wahrhaft Bedeutendes zu leisten sei. Man mußte sich überzeugen, daß die Engländer nur dadurch in den Stand gesetzt worden waren, elephantenartige Karrengäule mit doppelt so großer Zugkraft wie die eines mittleren deutschen Ackerpferdes hervorzubringen neben Wettrennern, die 3480 Fuß in der Minute zurücklegen, oder Hammel von 250 Pfund Fleischergewicht und Schlachtochsen von wahrhaft riesiger Größe der Fleischmasse und dabei doch wunderbarer Kleinheit des Kopfes, der Beine u. s. w., nur dadurch also, daß die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit sich nicht auf einem allzugroßen Terrain oder auf allzu vielen Gebieten zersplitterte, sondern die Gesammt-Aufgabe unter die einzelnen Betheiligten vertheilt und für verschiedene einzelne Gruppen besondere Brennpunkte des Interesses, Strebens und Könnens statuirt wurden.

Und zwar ist diese Arbeitstheilung in der Thierzucht in einem doppelten Sinne, einem subjectiven und einem mehr objectiven zu verstehen. Aehnlich wie das gleiche wirthschaftliche Princip etwa auf dem Gebiete der Maschinenbau-Technik in der Weise einen zwiefachen Erfolg und Fortschritt einschließt, daß zuerst der Arbeiter, der Techniker selbst, indem er alle seine Kenntnisse, sein Erfindungs-Talent und die Geschicklichkeit seiner Hände auf einen bestimmten Punkt concentrirt, leistungsfähiger und productiver, damit aber zugleich auch die Maschine ihrerseits einer immer höheren Vollkommenheit und Arbeitskraft zugeführt wird, so wurde auch in unserem Falle in Folge der Arbeitstheilung nicht nur der Züchter selbst, sondern vor allen Dingen auch das Züchtungsproduct immer leistungsfähiger. Jener schuf immer neue, für einen einzelnen concreten Zweck berechnete und ein neues wirthschaftliches Bedürfniß befriedigende Racen, dieses aber wurde immer differencirter, typisch-präcisirter und daher innerhalb der ihm zugewiesenen Arbeits- oder Gebrauchs-Sphäre tauglicher.

Das Aussehen, welches uns die verschiedenen Racen und Unter-Racen des Schafes heute darbieten, ist das bunteste, das wir uns nur denken können; Wolle- und Fleisch-Gewinnung sind die beiden Pole, um welche hier die verschiedenen Tendenzen der Züchtungskunst kreisen. Weit vielseitigeren Zwecken dienen die verschiedenen Racen des Rindes. Ja selbst das Schwein, der Nachkomme gewiß nur sehr weniger Formen des ehemaligen Wildschweins und im Grunde doch nur dem einen Zwecke, der Befriedigung des menschlichen Magens dienend, hat seine Racen erhalten, und um das edelste aller landwirthschaftlichen Nutzthiere, das Pferd, möglichst zu vervollkommnen und seine Racen den denkbar verschiedensten Zug- und Gang-Arten anzupassen, ist der Staat selbst,

werden, daß wir anderen Falls kein Interesse daran haben, den österreichischen Rohproducten einen Markt zu gewähren. Wein, Vieh, Getreide mit einem mäßigen Eingangs- resp. Durchgangszolle zu belasten, erscheint uns eine Repressalie, zu der wir greifen müssen, um den Oesterreichern die Grundsätze zollpolitischer Parität zu exemplificiren, abgesehen von den anderen Zöllen, mit denen wir die österreichischen Industrieproducte belastet wissen wollen, wenn man unserer liberalen Handelspolitik Schwierigkeiten in den Weg legt. Nicht aus Liebe zur Schutzzöllnerei, sondern um durch einen kräftigen Druck entsprechende Nachgiebigkeit zu erlangen, resumiren wir dahin, daß wir gern auf weitere Verträge verzichten, wenn dieselben sich mit dem Schein einer liberalen Handelspolitik begnügen! Wir verlangen vollwerthige Leistungen, welche ein Interessenband zwischen Oesterreich und Deutschland knüpfen, das stark genug ist, um schutzzöllnerischen Velleitäten die Spitze abzubrechen und einen Einfluß auszuüben, welcher auf wirthschaftlichem Gebiete das gut macht, was — unter dem Drucke der Zeitverhältnisse — die Politik bisher versäumte zu berücksichtigen.

□ **Berlin**, 27. Juni. [**Coloradokäfer. Viehseuchenstatistik. Domainen-Verpachtung. Landwirthschaftliche Ausstellungen. Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten.**] Aus Köln ist die keineswegs erfreuliche Nachricht eingetroffen, daß auf einem Kartoffelacker bei Mühlheim der Coloradokäfer in allen Entwickelungsstufen gefunden wurde; derselbe griff von dem 20 Morgen großen Felde 5 Morgen an. Der Acker gehört einem Fleischer, welcher amerikanischen Speck bezieht. Es sind seitens der Behörden sofort energische Gegenmaßregeln getroffen und dem landwirthschaftlichen Ministerium Mittheilung von dem Vorkommen des Käfers gemacht worden. (cfr. in heutiger Nummer unter Köln. Red.) Bekanntlich wurde in London kürzlich ein die früheren Warnungen gegen die Einschleppung des Coloradokäfers erneuerndes Circular erlassen, in Folge dessen durch verschiedene Zeitungen die Mittheilung ging, daß die englische Regierung für den gesammten Kartoffelimport eine Quarantaine eingeführt habe. Letzteres ward amtlich für unbegründet erklärt.

Für die Ausführung des Bundesrathbeschlusses auf Erlaß eines Viehseuchengesetzes und die Einrichtung einer Viehseuchenstatistik sind die Vorbereitungen durch das kaiserliche Gesundheitsamt und das kaiserliche Statistische Amt bereits in Angriff genommen. Schon im vergangenen Jahre bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Viehzählung waren bekanntlich diese Dinge in Anregung gekommen, jedoch wegen mannigfacher Bedenken, welche ihnen entgegentraten, damals vertagt worden.

Die den Regierungen ertheilte Befugniß zur freihändigen Verpachtung von Domainen und Forstobjecten hat neuerdings eine Erweiterung erfahren. Es bedarf für jeden Fall der Genehmigung des Finanzministers, wenn von bisheriger Administration zur Verpachtung oder umgekehrt von bisheriger Verpachtung zur Selbstbewirthschaftung übergegangen werden soll. Bei Pachtobjecten von 4500 Mark Jahresertrag und darüber sind zu jeder neuen Verpachtung die erforderlichen speciellen Vorschläge dem Finanzminister rechtzeitig einzureichen, welcher der Regierung weitere Anweisung ertheilt. In Betreff der Objecte von unter 4500 Mark oder über 600 Mark Jahresertrag können die Regierungen ohne Ministerialgenehmigung die Verpachtung bewirken, jedoch nur licitando, auf längstens 18 Jahre und auch nur, wenn das neue Pachtgeld mindestens 90 pCt. des bisherigen Pachtgeldes erreicht. Bei Objecten von bis incl. 600 Mark Jahresertrag können die Regierungen die Verpachtung selbständig auf längstens 18 Jahre bewirken; in der Regel wird es sich empfehlen, die Contractsdauer auf 6 Jahre zu beschränken und eine längere Dauer nur zu wählen, wo besondere Verhältnisse im Interesse der Verwaltung dazu Anlaß geben. Prolongationen bestehender Pachtverträge sind ganz nach denselben Grundsätzen zu behandeln, wie neue Verpachtungen. — Zur Holzzucht bestimmte Flächen können die Regierungen behufs Erleichterung des Holzanbaues auf längstens drei Jahre zu vorübergehender Ackernutzung aus freier Hand selbständig verpachten; auf leichterem Boden ist jedoch diese Vorcultur auf zwei Jahre zu beschränken, soweit sie überhaupt als statthaft erachtet werden kann. Den Zwischenbau von Hackfrüchten gegen entsprechendes Entgelt kann die Regierung so lange gestatten, wie sie es im Interesse der Forstcultur für nützlich erachtet. Die Verwerthung der Mastnutzung, der Raff- und Lesehölz, Streu, Gräserei- und Waldweidenutzung bleibt den Regierungen selbständig überlassen. Rücksichtlich der Jagdverpachtung sind bis auf Weiteres die Vorschriften von 1859 maßgebend. Fischerei und sonstige Nutzungen in Gewässern, welche in königl. Forsten liegen, kann die Regierung auf längstens 6 Jahre freihändig verpachten, wenn der Ertragsanschlag 15 Mark pro Jahr nicht übersteigt.

Einer im landwirthschaftlichen Ministerium gemachten Zusammenstellung der Resultate der landwirthschaftlichen Ausstellungen in Preußen im Jahre 1875 entnehmen wir folgende Daten. Für die Ausstellungen in Preußen während des erwähnten Jahres waren aus Staatsmitteln 129,967 Mk., aus Central-Vereinsmitteln 59,882 Mk., aus Special-Vereinsmitteln 83,775 Mk., aus sonstigen Mitteln incl. des Brutto-Ertrags der Loose 311,323 Mk., im Ganzen also 581,628 Mk. verwandt worden. Die Gesammtzahl aller Aussteller betrug 17,663. Die Gesammtzahl der ausgestellten Thiere betrug 35,917; darunter 10,688 Pferde, 14.740 Stück Rindvieh 2c. Geldpreise wurden in Summa: 221,947 Mark, an Ehrenpreisen 1286 Medaillen, 91 Mappen mit Thierbildern, 769 andere Ehrenpreise, 1152 Diplome über ehrenvolle Erwähnungen ertheilt. Der größte Theil der verliehenen Geldpreise (921,236 Mk.) entfiel auf ausgestelltes Rindvieh.

Dieser Tage hielt der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten seine 600ste Versammlung ab, mit welcher sich das 55ste Stiftungsfest des Vereins verband. Der von dem Vorsitzenden erstattete Jahresbericht constatirt nach allen Richtungen hin in erfreulicher Weise das Gedeihen des Vereins, welcher gegenwärtig 439 Mitglieder zählt, darunter 15 Ehrenmitglieder. Bezüglich der Gründung einer Hochschule für Gärtnerei, welche von dem Verein angestrebt wird, ist zu bemerken, daß zwar dafür von der Regierung nicht die Genehmigung ertheilt wurde, daß aber der Landwirthschaftsminister sich bereit erklärte, zu den Berathungen über die Reorganisation des Berliner landwirthschaftlichen Lehrinstituts auch Vertreter des Vereins zuzuziehen. Zu den Bestrebungen des Vereins gehören namentlich die von ihm angeregte allgemeine Landesverschönerung, die Forderung der Errichtung eines dendrologischen Gartens hierselbst, die Erweckung und Unterstützung des Sinns für Pflanzen und Blumen in den unteren Schichten der städtischen Bevölkerung, die Förderung des Gartenbaues in den ländlichen Ortschaften, insbesondere die Anlegung und Pflege von Hausgärten daselbst. — Mit dem diesmaligen Jahresfeste war eine Ausstellung auserlesener Schaupflanzen von unvergleichlicher Farbenpracht und Formenschönheit verbunden.

---

† **Aus der Rheinprovinz**, Ende Juni. [**Zum Genossenschaftswesen. Forstwirthschaftliches.**] Der landwirthschaftliche Verein zu Bitburg (Reg.-Bez. Trier) entwickelt andauernd eine höchst erfreuliche Thätigkeit. Namentlich wendet er dem Genossenschaftswesen seine Aufmerksamkeit zu. Durch das landwirthschaftliche Casino in Röhl sind neuerdings zwei Wiesenbau-Genossenschaften in der Ausführung begriffen; das strebsame Casino in dem reizend am Killflusse gelegenen Killburg ist gewillt, daselbst einen Kurort für Gesunde zu schaffen: es sollen dort die längsten Spargel, die dicksten Krebse, die besten Forellen, Obst und Trauben zur Jahreszeit vom Spaliere zu haben sein. Eine Menge Edelreiser zum Umpfropfen der alten Kirschbäume, Hunderte von Obstbäumen und Tafeltraubenstöcken sind bestellt; auch ist eine Bullenstation mit Unterstützung aus dem Ministerialfonds des landwirthschaftlichen Central-Vereins und eine Kuhlade errichtet. Dem Hopfenbau wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt, 3000 Saatzer Hopfensechser zu Neupflanzungen sind direct bestellt und ist eine Mustertrockenhürde aus Tübingen bezogen worden mit den dazu gehörigen Stricken und Hacken; auch sollen im nächsten Frühjahr große Kartoffelanbau-Versuche unter der Aufsicht des landwirthschaftlichen Lehrers Dr. Nücker in Bitburg gemacht werden. Von besonderer Wichtigkeit ist die Errichtung einer Fischbrut-Anstalt auf Aalbach ganz nahe bei Station Erdorf-Bitburg. Von allen Sachkennern wird die dortige Lage als eine ganz exceptionelle angesehen. Die Brütungsversuche waren dort ganz überraschende. Was gesund ankam, schlüpfte auch aus; selbst von 600 empfangenen Huchen-Eiern gingen 480 aus, während anderwärts alle Versuche, die Huchen ins Rheingebiet zu verpflanzen, mißglückten. In diesem Jahre sind glücklich 160,000 Stück Eier des Lachses, der Bodensee- und Meerforelle, der Bach- und Lachsforelle und der Aesche erbrütet worden. Nach technischen Gutachten könnten auf Aalbach 10,000,000 Eier ausgebrütet werden: Lage vorzüglich Wasser erster Qualität in hinreichender Menge; es wird eine Central-Anstalt werden für die Bevölkerung der vielen Berggewässer der Eifel, des Hundsrücken und der Saarbrücker Gegend.

Im Jahre 1876 wurden von den Gemeinde-Oedländereien des Kreises Bitburg 22,40 Hektare zu Wald angelegt, dann 18,40 durch Saat und 4,00 durch Pflanzung. Für diese Culturen wurden aus Staatsmitteln gezahlt 806 Mark. Außer diesen Culturen wurden auf den Bännen Mettendorf und Badem die großen Staatssaatkämpe ganz auf Staatskosten unterhalten, aus welchen Pflanzen für die Aufforstung von Privat-Oedländereien gegen Erstattung des Ausheberlohns abgegeben werden. Der Zweck dieser Pflanzenabgabe ist der, daß den Privaten, welche Oedland aufforsten wollen, gutes Pflanzenmaterial aus den Staatssaatkämpen als Staatsprämie unentgeldlich gewährt wird. Für diese Saatkämpe wurden vom Staate im Jahre 1876 verausgabt 800 Mark, und es wurden aus denselben im Ganzen 302,000 Stück Pflanzen abgegeben. Auch waren zwei Schutzwaldgenossenschaften in Aussicht; da die Eigenthümer sich aber bereit erklärten, gleich zur Ausführung zu schreiten, war die Provocation nicht nothwendig. Ueberhaupt findet die Waldcultur steigend größere Beachtung: die Holzpreise sind bedeutend in die Höhe gegangen, Eichenrinde ist ein sehr gesuchter Artikel und wird theuer bezahlt: bis zu 12 Mark pro 50 Kilos; wir haben im Kreise Lohhecken, die sich mit 5 pCt. verzinsen. Die Umwandlung der Buchen- und Nadelholzbestände ist die natürliche Folge. Im vorigen Jahre wurden massenhaft Eicheln eingesprengt und in diesem Jahre Tausende von jungen Eichenpflanzen gesetzt. Mit der Zeit wird das Bedürfniß an Lohe gedeckt sein.

---

† **Köln**, 27. Juni. [**Colorado-Käfer.**] Auf dem, einem Metzger zu Mühlheim gehörenden Acker sind an den Kartoffelsträuchern, Eier, Larven und vollständig ausgebildete Käfer gefunden worden, in denen der Coloradokäfer constatirt ward. Die Larven sind glänzend roth und zeigen zu beiden Seiten zwei Reihen schwarzer Punkte. Der Leib des Käfers ist ebenfalls roth, die Flügel sind gelb und mit 10 schwarzen Längsstreifen versehen, die Größe der Käfer beträgt etwa 1 Centimeter. Larven und Käfer zehren mit großer Gefräßigkeit an dem Kraut der Kartoffeln. Es stellte sich heraus, daß der Metzger, dem der Acker gehört, amerikanischen Speck verkauft. Dieser Umstand bestärkte noch mehr in der Annahme, daß das kleine gefräßige Thier, der Coloradokäfer, die Plage der amerikanischen Kartoffelfelder sein möchte; weil die Eier des Insectes möglicherweise mit der Verpackung des Fleisches über den Ocean gebracht und auf den Acker gelangt sein könnten. Daß wir wirklich den schlimmen Feind der Kartoffel hier vor uns haben, können wir um so weniger bezweifeln, als der Käfer die seinem Namen doryphora decemlineata entsprechenden 10 Linien auf den Flügeldecken zeigt. Es sind sofort Maßregeln zur Vernichtung des Käfers ergriffen worden, denn wenn die Vermehrung der gefräßigen Thiere hier eben so rasch von Statten geht wie in Amerika, so wird bald in der Rheinprovinz kein Feld mehr davon verschont bleiben.

Um Verschleppungen des Käfers zu verhindern, ist das von der Plage befallene Feldstück einer scharfen Beaufsichtigung unterstellt worden, und sollen Maßregeln zur radikalen Vertilgung der gefräßigen Thiere, die größtentheils noch als Larven und nur erst in vereinzelten Exemplaren als Käfer vorkommen, zur Anwendung gebracht werden. Wahrscheinlich wird man das befallene Feld mit Stroh, Heu und Hobelspänen belegen, diese reich mit Petroleum tränken, dann das Ganze anzünden und später eine Desinficirung des Bodens durch ätzende Säuren folgen lassen. Nach genauer Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß die in der Umgebung des betreffenden Ackers liegenden Felder von der Plage noch nicht befallen sind, ebenso hat sich eine Mittheilung, daß der Käufer auf einem entfernt gelegenen Kartoffelstücke aufgetreten sei, bis jetzt als falsch ergeben.

---

* **Goslar**, 26. Juni. [**Landwirthschaftliches Jubelfest.**] Am 21. d. M. feierte hier der land- und forstwirthschaftliche Verein Goslar sein 25jähriges Stiftungsfest. Der Verein umfaßt die Aemter Wöltingerode, Liebenburg und Goslar und hat während seines Bestehens in diesem Kreise unverkennbar einen sehr günstigen Einfluß auf die Hebung der Landwirthschaft ausgeübt. In den jährlich 2 bis 4mal stattfindenden Hauptversammlungen hat derselbe sich vorzugsweise mit der Verbreitung praktischer Erfolge in der Landwirthschaft beschäftigt und daneben durch Prämiirung, Unterstützung u. s. w. Pferdezucht, Obstbaumzucht, Wiesen und Forstcultur und Geflügelzucht gehoben und gefördert. Aus dem Berichte des Vorsitzenden über die Wirksamkeit des Vereins in den verflossenen 25 Jahren heben wir hervor, daß fünfmal eine Vieh- und Geräthausstellung und zweimal eine Prämiirung von Dienstboten stattgefunden hat, und daß der Verein dieses, sowie die bereits angeführten Unterstützungen, wie auch die Ausbildung tüchtiger Hufschmiede und Prämien für auch nicht dem Verein angehörende Besitzer von Zugvieh ohne besondere Beihilfe stets aus eigenen Mitteln beschaffen konnte.

S. **Aus dem Großherzogthum Posen**, 24. Juni. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Es wurde und wird zwar immer behauptet, daß die Landwirthe sehr zum „Klagen" incliniren; liest man jedoch die diesjährigen rosigen Berichte aus allen Gegenden, so scheinen dieselben doch auch wiederum ebenso schnell und leicht befriedigt werden zu können, oder aber es muß in diesem Jahre wirklich überall eine brillante Ernte in Aussicht sein. In ähnlicher Weise lauteten auch aus unserer Provinz alle bisherigen Berichte, so daß abweichende Angaben fast befremdend erscheinen werden und doch ist es heute anders wie vor 14 Tagen, die damaligen brillanten Aussichten sind zum Theil geschwunden und wir werden mit einer mittelmäßigen Ernte sehr zufrieden sein. Vorzüglich der Regierungsbezirk Posen schmachtet unter einer Alles versengenden und vernichtenden Dürre; seit dem 2. Juni haben wir eigentlich noch keinen durchdringenden Regen gehabt, dabei anhaltende trockene Winde und eine Juli-Hitze, die Mittags selten unter 25 — 27° R. fiel. Die Kreise Fraustadt, Kosten, Kröben und Schrimm, von denen Schreiber dieses als Augenzeuge berichten kann, haben selbst an den bewußten und berüchtigten Gewittertagen, 12. und 13. Juni, keinen Regen gehabt, sondern sind von jenen Gewittern an ihren südlichen und nördlichen Grenzen umgangen worden. Bei solch anhaltender Dürre haben natürlich die Sommerfrüchte, vorzüglich auf den leichteren Böden, enorm gelitten; Gerste, Erbsen und Hafer sind eigentlich buchstäblich verdorrt, wenigstens ist eine halbe Ernte die allgemein ausgesprochene Ansicht. Mais, Rüben und Kartoffeln halten sich merkwürdigerweise noch am besten, natürlich hängt ein günstiges, ferneres Gedeihen dieser Früchte ebensogut von einem durchdringenden Regen ab, der aber sehr bald kommen müßte, wenn nicht auch diese Hoffnungen zu Grabe getragen werden sollen. Der erste Klee- und Grasschnitt ist überall sehr reichlich ausgefallen und bei solch ausgezeichnetem Trockenwetter gut eingebracht worden, ob aber ein 2. Schnitt überhaupt noch wird, ist sehr fraglich. Der schrecklichste Gedanke ist der, was wir futtern werden, wenn die letzten Reste Klee 2c. aufgezehrt worden sind, was ungefähr in spätestens 8 Tagen geschehen sein dürfte. Selbst die Winterung, welche solche Dürre noch am besten zu vertragen pflegt, hat auf leichteren Böden bereits stark gelitten und auf den sogenannten Brandadern sind nur abgestorbene Halme ohne Körner zu finden. Auf etwas schwereren Böden mit besserem Untergrunde steht das Wintergetreide dagegen in selten schöner Pracht und berechtigt zu den allerbesten Hoffnungen; eine reichlichere Strohernte als in den letzten Jahren dürfte sich auf jeden Fall ergeben, denn vorzüglich ist der Roggen dicht bestanden und lang ausgewachsen — Roggenhalme von 6′ 9″ bis zu 7 Fuß Länge sind keine zu große Seltenheit. Die Viehbestände halten sich allerwärts sehr gut, zumal ihnen bisher ein reichliches Futter dargeboten werden konnte und zeigten die hohen Preise der letzten Provinzialmärkte, daß Niemand aus Futternoth verkaufte — leider dürfte sich dies nur zu bald geändert haben. Auch die guten Aussichten auf eine reichliche Obsternte sind geschwunden, da dasjenige, was die Spätfröste verschont, größentheils noch von den Raupen und der Dürre vernichtet worden ist.

---

* **Fraustadt**, 27. Juni. [**Heuschreckenplage.**] Am 13. d. M. entdeckte man auf den Ländereien von Dambitzsch, Reisen, Pilzvorwerk u. a. m. Heuschrecken. Landrath v. Massenbach forderte sofort die Einwohnerschaft der umliegenden Ortschaften zur thätlichen Hilfeleistung behufs Vertilgung dieser Insekten auf und seit acht Tagen arbeiten an 300 — 500 Arbeiter an dem Aufwerfen von Gräben um diese Brutstätten. Diesen Bemühungen ist es zu danken, daß Millionen jener Insecten bereits vertilgt sind. Wenn man bedenkt, daß an 600 Morgen von den jetzt etwa 1—1½ Centimeter langen, sehr emsigen und gefräßigen Thieren bedeckt sind, so kann man sich ungefähr ein Bild von dieser immensen Arbeit machen. Die Gräben werden 2 Fuß tief und 1 Fuß breit mit ganz steilen Wänden angelegt und die zu Tausenden fortspringende junge Brut fällt massenhaft in dieselben und wird sogleich zerstampft.

---

rg. **Aus Schleswig-Holstein**, 26. Juni. [**Zum Vieheinfuhrverbot in England.**] Die Gemüther unserer Viehhalter und besonders der Viehmäster, waren in letzter Zeit durch das Verbot der Einfuhr von Vieh nach England ganz besonders erregt. Hängt doch der Wohlstand sehr bedeutender Districte der Provinz Schleswig-Holstein von Aufhebung dieses Verbotes ab. Daß letztere erfolgt ist, haben die Leser des „Landwirth" schon erfahren. Von Interesse dürfte es denselben aber sein, das zu vernehmen, was bei den Verhandlungen des englischen Unterhauses über die Vieh- und Fleisch-Einfuhr aus Amerika nach England mitgetheilt wurde. Vor längerer Zeit besprach der „Landwirth" diesen Gegenstand in einem eingehenden Aufsatze, er kam in demselben zu dem Schluß, daß die Einfuhr von Fleisch aus Amerika dauernd kaum möglich sei, einmal der zu großen Kosten wegen, dann aber, weil bei der nie genau zu regelnden Lieferung der sofortige Verbrauch schwer einzurichten sei. Diese Ansichten sind durch die Verhandlungen in London durchaus bestätigt worden.

Mr. Swan, ein sehr bekannter englischer Viehhändler, erklärte: Auf eine dauernde Zufuhr von Fleisch aus Amerika wird man nicht rechnen können, selbst wenn dies während einiger Monate in großen Massen geschehen sollte. Wird das Fleisch sofort verkauft, dann darf es gut genannt werden, soll es aber ein oder zwei Tage überstehen, dann verdirbt es. So wird z. B. zwischen Amerika und Glasgow ein lebhafter Handel mit ausgeschlachtetem Fleisch getrieben; dieses wurde kürzlich mit 83 Pfg. pr. Pfund bezahlt, d. h. die erste Sorte, und 61 Pfg. die zweite Sorte; etwas Fleisch derselben Ladung war aber nur für 28 Pfg. abzusetzen, theils weil der Werth desselben geringer geworden, theils weil der Markt überfüllt war. — Lebendes Vieh aus Amerika nach England einzuführen ist noch schwieriger. Dasselbe verschlechtert sich auf der langen Reise zu sehr, was bei der kurzen Dauer der Ueberfahrt vom europäischen Festlande mit dem von dort her eingeführten Vieh nicht der Fall ist. Ende Mai kostete amerikanisches Vieh in Glasgow 81 Pfg. pr. Pfund, bringt man den Abfall in Anschlag, dann hätten die Schlächter das Fleisch zu etwa 72 Pfg. pr. Pfund. Am Ort der Versendung in Amerika berechnet sich dieses Fleisch auf 53 Pfg. pr. Pfund, die Versandkosten aber stellen sich um 71 Mark pr. Stück höher für lebendes Vieh als für geschlachtetes Fleisch. Mr. Swan kam zu dem Schluß: „**Deutsches Vieh ist im Allgemeinen gut, und da die deutsche Regierung große Vorsicht übe, müsse es den Deutschen gestattet werden, ihr Vieh nach London zu schicken.**" Großbritannien habe wahrlich niemals weniger durch die bösartige Lungenseuche, Maul- und Klauenseuche, sowie die Rinderpest gelitten, als gerade in diesem Augenblick.

Die übrigen Zeugen, welche vernommen wurden, äußerten sich meistens in ähnlicher Weise. Mehrere betonten, daß die Einfuhr von Amerika mit zu großen Verlusten verbunden sei, als daß man auf einen Bestand derselben

---

nicht nur indirect fördernd, sondern direct sogar, als größter Züchter eingetreten.

Dies die Aenderung. Und worin bestanden nun jene Ruinen, aus denen das neue Leben erblühen sollte? Darauf wird uns der Fachmann antworten: in jenen alten, starren, von Olims-Zeiten her überlieferten organischen Gebilden, welche man als sogenannte „reine Racen" zu bezeichnen pflegte, welche mißverständliche Auffassung und Köhlerglaube mit dem Gloriensscheine einer unerschütterlichen Vererbungskraft (Vererbungs-Treue) umgaben und naive Unwissenheit als einst von einem persönlichen Schöpfer fix und fertig und ganz in ihrer heutigen Gestalt erschaffen und für menschliche Züchtungskunst unnahbar sich vorstellte. Man erblickte in allen jenen primitiven, unentwickelten Formen der Hausthiere, wie sie von den Vorfahren überkommen waren und immer von Neuem vom Vater auf den Sohn übergingen, den Ausdruck der göttlichen Vorsehung und Weisheit und war geneigt es für eine Sünde und eine Auflehnung gegen den Schöpfungsplan zu halten, wollte man sich vermessen von jenen Abweichendes oder gar Besseres leisten zu wollen.

Freilich ließ sich das vereinzelte Auftauchen von solchen Thier-Formen, welche in die gewohnten Vorstellungen und in die gleichsam von Gott bei der Schöpfung benutzten Typen nicht hineinpassen wollten, und seiner Weisheit Hohn zu sprechen schienen, nicht hinwegleugnen, aber dieselben als Ausgangspunkt, als Stammthiere neuer Racen zu benutzen, mit anderen Worten, sich von den überlieferten Formen unabhängig zu machen und sich neue Thiertypen zu züchten, wenn sie mehr zu leisten und zu nützen versprachen als die bisherigen, wie es die Signatur unserer heutigen Thierzucht ist, dazu konnte man sich lange Zeit nicht entschließen. Ja, man bemühte sich sogar, vor den sonnenklaren Erfolgen, welche von einzelnen weiter sehenden und unerschrockenen Männern zunächst im Stillen angebahnt, aber bald als förmliche Trumpfe ausgespielt wurden, sich förmlich die Augen zuzuhalten, wenn nicht gar sie dreist in Abrede zu stellen oder sie wenigstens zu verdächtigen.

In letzterer Beziehung hatte man in dem sogenannten Stammbaume ein bei den Traditions-Orthodoxen und Urtheilslosen nie verfehlendes Mittel gefunden. „Zeige uns Deinen Stammbaum und ich sage Dir, wer Du bist!", rief man jeder neuen Thierform zu, und wehe ihr, wenn sie (und das war eben hier regelmäßig der Fall) diesen nicht in der nöthigen Länge vormessen konnte. Sie mochte dann in noch so hehrem Glanze der Schönheit strahlen, mochte den alten sogenannten „reinen" Racen noch so sehr an Größe und Leistungsfähigkeit für den Landwirth überlegen sein und die Zuverlässigkeit der treuen Vererbung ihrer gesammten Charaktere vom Vater auf den Sohn und Kindeskinder noch so sehr ad oculos demonstriren, es nützte ihr Alles nichts. Wenn sie keinen genügenden Stammbaum hatte oder wenn sie gar aus der „Hexenküche moderner Racen-Brau-Künstler", das will sagen aus der ein für alle Male verpönten Verschmelzung mehrerer Racen hervorgegangen war, so war ihr Urtheil im Voraus gesprochen: sie war und blieb eine „Misch-Race" und mußte demzufolge einer treuen Vererbung untheilhaftig, durchaus unzuverlässig, zu beständiger Ausartung geneigt und unfähig sein, mit „reinen" Racen irgendwie zu concurriren.

Hätten diese von Alters her eingerosteten Irrthümer sich halten können und nicht einer besseren Einsicht weichen müssen, so würden wir auf Ausstellungen wie die letzte Berliner Mastvieh-Ausstellung noch lange haben warten können. Aber die Energie einzelner Züchter und die Kraft der alles Leben auf Erden beherrschenden Vererbung und Abänderungs-Neigung (der sogen. Variabilität) waren stärker als die papierne Macht aller Stammbäume, und die von jenen nach dem „neuen Glauben" erzüchteten Thiergestalten erwiesen sich lebensfähiger als alle biologischen Dogmen vergangener Zeiten. Ja, gerade in England, auf das sich die Anhänger dieser letzteren so gern in ihrer Verzweiflung berufen möchten, arbeiteten die so viel geschmähten modernen Racen-Brauer mit einer Lust und Kühnheit, daß es nur so eine Art hatte. Wahrhaft Großartiges ist dort seitdem und auf diesem Wege geleistet worden, sehr Anerkennenswerthes hat jetzt auch die auf Englands Schultern stehende deutsche Landwirthschaft aufzuweisen, und die Berliner Ausstellung lieferte uns dafür, wie gesagt, wieder die besten Beweise.

Wahrlich, dem Thierfreunde und jedem für einfache Natur-Schönheiten überhaupt noch empfänglichen Menschen muß das Herz im Leibe lachen, wenn er Gestalten gegenübertritt, wie z. B. jener unter Nr. 279 in Berlin ausgestellt gewesene Bulle der schweizer Race eine solche war: ein Stier nur und als solcher also nicht gerade im Geruche hervorragender geistiger Begabung stehend, aber ein wahrhaft königlicher Stier; eine geradezu majestätische, fast möchte ich sagen begeisternde, ideale Erscheinung, die verkörperte gewaltigste und doch so gebändigte Naturkraft, die in Fleisch und Blut übergegangene Züchtungskunst unseres Jahrhunderts! Wo hätte es etwas Aehnliches gegeben, das die frühere Zeit der sogenannten „Reinzucht" und der „constanten Racen" aufzuweisen gehabt!? Nirgends.

rechnen könne; da außerdem auch das Fleisch vielfach auf der langen Reise gelitten habe, sei anzunehmen, daß die Zufuhr von Amerika bald abnehmen werde." — Wenn das Urtheil gewiegter Fachleute über amerikanische Fleisch- und Vieheinfuhr so abfällig lautet, so kann die Einfuhr aus Australien gar nicht mehr in Frage kommen, und scheint es demnach, daß das unseren Viehmästern drohende Unwetter nicht allzu verderblich werden soll.

Wien, 26. Juni. [**Zur Spiritusbesteuerung. Viehexport nach Deutschland. Ausfuhr von österreichischen Weinen. Landwirthschaftliche Kammer für Galizien. Stand der Feldfrüchte.**] Der Verein der Spiritus-Industriellen in Böhmen hat an das Abgeordnetenhaus in Angelegenheiten der Spiritussteuer eine Denkschrift gerichtet, in welcher zwar die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Staatseinnahmen anerkannt, dagegen betont wird, daß die Spiritusindustrie des Landes nicht in der Lage sei, eine so namhafte Steuererhöhung zu tragen, wie sie in der Gesetzvorlage in Aussicht genommen worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß durch die Kartoffelbrennereien seit sechs Jahren eine höchst ungenügende Verwerthung des Rohproducts in Böhmen stattgefunden habe: der Zollcentner Kartoffeln sei dadurch mit nur 50—60 Kr. bezahlt, wobei noch die Schlempe mit 20 — 25 Kr. in Anrechnung gebracht worden, was in Berücksichtigung des wirthschaftlichen Nutzeffectes viel zu hoch sei. Wie traurig die Lage des für Böhmens Landwirthschaft so wichtigen Industriezweiges sei, das erhelle schon daraus, daß von den 1100 vorhandenen Brennereien nur 340 in Betrieb wären. Daß die Kartoffelspiritus-Brennereien in der diesseitigen Reichshälfte so schlechte Geschäfte machten, daran wäre nicht allein die Melassespiritusfabrikation, sondern auch das ausgedehnte Maisbrennen in Ungarn Schuld. — In erster Linie spricht sich der Verein für das Princip der Pauschalsteuer aus, falls aber die im Gesetzentwurfe aufgenommenen Bestimmungen beibehalten werden sollten, die den Betrieb des Gewerbes auf Grund der Pauschalirung unmöglich machen, für Besteuerung nach dem Product; ferner sei der bisherige Steuersatz von 10,7 Kr. pro Hektolitergrad Alkohol beizubehalten, sowie statt 34 Hektoliter 50 Hektoliter als das den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Maximum des versteuerten Gährraums zu normiren. Endlich solle den landwirthschaftlichen Brennereien gestattet werden, ihren Betrieb auf event. 7 Monate auszudehnen, um sich sowohl bei trockener Witterung im Herbst als auch im verspäteten Frühjahr bis zum Eintritt der Grünfütterung das nöthige Futterquantum beschaffen zu können.

Nachdem seitens des deutschen Reiches, sowie Sachsens und Bayerns nach Erlöschen der Rinderpest das im Hinblick auf dieselbe erlassene Verbot der Einfuhr von grauem Rindvieh aus Oesterreich wieder aufgehoben worden, hat sich ein recht schwunghafter Ausfuhrhandel mit Mastvieh, besonders aus Steiermark, entwickelt. Ganz verboten bleibt indessen die Ein- und Durchfuhr von Rindern der großen grauen Race (Steppenvieh); seitens des bayerischen Ministeriums wird darauf hingewiesen, daß Rindvieh, welches entschieden einer anderen Race angehört, auch wenn es von grauer Farbe ist, nicht unter das Einfuhrverbot falle und daß insbesondere die Mürzthaler Race nicht unter das Steppenvieh zu rechnen sei.

In Folge der zunehmenden Theuerung der französischen Weine haben sich die Aussichten für den Export österreichischer, insbesondere Dalmatiner und Ungarischer Weine nach der Schweiz so günstig gestaltet, daß das Ackerbauministerium zu dem Versuch eines solchen Exportes auffordert.

Die Ackerbaugesellschaft in Krakau hat in ihrer letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, sich in eine landwirthschaftliche Kammer als repräsentative Körperschaft zur Förderung der westgalizischen agronomischen Interessen umzugestalten.

Die abnorme Witterung hat die Erntehoffnungen in den verschiedenen Kronländern um ein Bedeutendes herabgestimmt; namentlich für die Sommerung wird allseitig Regen gewünscht, sie hat bereits durch die Trockenheit stark gelitten. Auch die Erträge von Wiesen, Klee- und Futterschlägen sind in Schlesien gegen die früheren Erwartungen zurückgeblieben. In der Melniker Gegend (Böhmen) fürchtet man, daß durch die namenlose Dürre die ganze heurige Ernte in Frage gestellt werde. In Mähren hausen in den Rübenfeldern Rüsselkäfer in so großen Massen, daß man sich genöthigt sieht, sie Tag für Tag ablesen zu lassen. In Ungarn hegt man wegen der Trockenheit Besorgniß für den Mais, um so mehr, als auch die Rapsernte ebensowenig befriedigend ausgefallen ist, wie die Rübsenernte. Im Süden des Landes wird man in nächster Zeit mit dem Schnitt des Roggens und der Gerste beginnen; und die Weizenernte wird ebenfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen.

K. A. **London**, 24. Juni. [**Viehseuchen-Commission. Getreideimport. Witterung und Saatenstand. Butter aus Amerika. Theure Pferde.**] Die gegen die verschiedenen Viehseuchen zu ergreifenden Maßregeln beschäftigen jetzt fast ausschließlich die landwirthschaftlichen Kreise; am 11. und 15. Juni tagte wiederum die vom Unterhause eingesetzte Enquete-Commission für Verhinderung der Viehseuchen, und die englischen landwirthschaftlichen Blätter bringen sämmtlich Mittheilung über die Aussagen der verschiedenen Sachverständigen, die sehr von einander abweichen. Während die Einen meinen, daß der Fleischbedarf sehr wohl gedeckt werden könne, wenn die Einfuhr von lebendem Vieh ganz verboten würde, treten Andere dieser Ansicht entgegen, und während Mr. Wilson gänzliche Absperrung verlangt, weil sowohl Maul- und Klauenseuche wie Lungenseuche und Rinderpest in England nicht einheimisch sind, macht sich andererseits auch wieder die Ansicht geltend, daß die beiden ersteren Seuchen auch im Lande selbst sich erzeugten. Sicher ist in allen landwirthschaftlichen Schichten die Hoffnung und das Bestreben vorhanden, daß die Absperrung zur Ausführung gelangen werde, wenigstens für den ganzen europäischen Continent.

Wie die Einfuhr von Vieh ist bisher in diesem Jahre auch die Einfuhr von Weizen bedeutend geringer gewesen als in derselben Periode des vorigen Jahres, dagegen ist die Einfuhr von Gerste und besonders von Mehl im Steigen begriffen. Augenblicklich herrscht auf allen Getreidemärkten eine flaue Stimmung, und die Preise sind, wenn auch nur unbedeutend, zurückgegangen.

Wir haben jetzt warmes und heiteres, recht eigentliches Juni-Wetter, und in voriger Woche brachten viele Gewitter einen schönen Regen, der ebenso sehr das Keimen der Turnipssaaten als das Wachsthum des Getreides und der Weiden förderte, so daß überall das Vieh bei reichlichem Futter gedeiht und viele und gute Milch giebt. Die Runkelrüben sind noch zurück, stehen aber gesund und gleichmäßig, ebenso versprechen Erbsen und Bohnen eine gute Ernte. Mit der Kleeheuernte ist begonnen, sie dürfte aber kaum einen Durchschnittsertrag geben, dagegen steht eine gute Ernte von Wiesenheu in Aussicht.

Aus New-York ist eine Buttersendung von 4400 Faß angemeldet, welche auf dem Dampfer City of Chester in Eiskühlern verladen sind. Es ist dies ein Versuch, der amerikanischen frischen Butter in England Eingang zu verschaffen.

Bei der Auflösung des Dewharst-Gestüts des Mr. Gee wurden zum Theil sehr hohe Preise erzielt, welche selbst hier Aufsehen erregen, so wurden für den Hengst Scottish Chief, gezogen von Mr. Merry, 8000 Guineen, für die Stuten Agility 3300 Guin., Virtue 2000 Guin., Violet 1750 Guin. ꝛc. gezahlt. Das Gestüt ist kein Vollblutgestüt, producirte aber ausgezeichnete Jagdpferde.

Aus Schlesien.

† **Breslau**, 27. Juni. [**Die Reichssteuer-Einnahmen des ersten Quartals d. J., verglichen mit den Einnahmen des gleichen Zeitraums im Vorjahre in Bezug auf die Provinz Schlesien.**] Die vorstehende Uebersicht für das ganze Reich ist bereits durch die öffentlichen Organe bekannt gegeben, dagegen wird es von Interesse sein, zu erfahren, welche Mehr- und Mindereinnahmen in dem eine selbständige Rechnungsperiode bildenden Zeitraume auf die Provinz Schlesien fallen. Die Gesammtminder-Einnahmen an Reichssteuern belaufen sich auf 710,712 Mark. Davon treffen auf die Eingangsabgabe 248,983 Mark. Dieser Ausfall hat seinen Grund zunächst in der vom 1. Januar 1877 ab eingetretenen Zollfreiheit für geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben, Eisenbahnschienen, Roh- und Cementstahl, Guß- und raffinirtem Stahl, Eisen- und Stahlplatten, Eisen- und Stahlblech, ganz groben Gußwaaren, sowie groben Eisen- und Eisengußwaaren, welche Gegenstände bis dahin mit einem Zolle von 1 Mark und resp. 50 Pf. pro Centner belegt waren. — Weniger eingegangen als im Vorjahre sind Kurzwaaren, Südfrüchte, Kaffee, Wein und Branntwein, sowie verschiedene Webstoffe, was als eine Folge der allgemeinen Stockung des Handelsverkehrs zu bezeichnen ist. — Die Minder-Einnahme an Rübenzuckersteuer beläuft sich auf die hohe Summe von 980,541 Mark, indem die Rübenernte des Jahres 1875 eine bedeutend ergiebigere war als die des Jahres 1876 und die meisten Zuckerfabriken der Provinz aus Mangel an Material ihren Betrieb schon in der Mitte des Monat Februar einstellen mußten, während im Vorjahre bis weit in den Monat April hinein gearbeitet werden konnte. Die Salzsteuer ist nur unerheblich, um 1776 Mark, zurückgegangen, während die Tabaksteuer um 1036 Mark zugenommen hat. — Für Beides läßt sich ein besonderer Grund nicht anführen. Die Branntweinsteuer zeigt ein Plus von 722,941 Mark, da der Branntweinbrennereibetrieb um deshalb ein umfangreicherer und ausgedehnterer als im Vorjahr war, weil die Spirituspreise nicht unwesentlich in die Höhe gegangen sind und dadurch der Fabrikationsbetrieb ein lohnenderer wurde. — Hauptfaktor für die Mehr-Einnahme bleibt jedoch die Aenderung des Etatsjahrs, welche zur Folge hatte, daß die von sämmtlichen Unterämtern der Provinz für den Monat März erhobenen Maischsteuern noch im ersten Quartal zur Erhebung gelangten, während dies nach der früheren Buchführung erst im zweiten Quartal der Fall war. — Die Brausteuer ist um 4783 Mark zurückgegangen, was im Vergleich zur Gesammteinnahme als unerheblich erscheint, dagegen ist die Uebergangsabgabe von Bier um 1322 Mark gestiegen, indem der Bezug echt bayerischer Biere in stetiger Zunahme begriffen ist. — Auch die auf privative Rechnung Preußens erhobene Stempelsteuer ist um 13,332 Mark zurückgeblieben, was theils in der Abnahme des Handels mit Grundstücken überhaupt, theils darin liegt, daß die Auflassungen theilweis ohne außergerichtliche Contractsschließung erfolgen. — Die Gesammt-Netto-Einnahmen beliefen sich auf 1,129,551 Mark Zoll, 2,089,871 Mark Rübenzuckersteuer, 576,558 Mark Salzsteuer, 5231 Mark Tabaksteuer, 2,690,948 Mark Branntweinsteuer, 426,694 Mark Brausteuer, 11,758 Mark Uebergangsabgabe von Bier und 491,613 Mark Stempelsteuer (excl. Wechselstempelsteuer).

---

† **Breslau**, 27. Juni. [**Funkenlöschapparat.**] Am 23. d. Mts. fand hierselbst in der Fabrik von Shorten u. Easton eine Probe mit dem Petzoldschen Funkenlöschapparat statt. Der sehr einfache Apparat hat die Form eines Schornsteinuntersatzes, kann deswegen leicht mit diesem ausgewechselt werden und war an einer Locomobile angebracht worden; zugleich hatte man die Einrichtung getroffen, durch Absperren des zum Apparat strömenden nassen Dampfes die Wirkung des Apparates gegenüber der gewöhnlichen Betriebsweise plötzlich darzuthun. Zur Feuerung wurden nach- und durcheinander Steinkohlen, Braunkohlen, Torf, Säge- und Fraisespähne verwendet. Die Leistung des Apparates war eine überraschende. Selbst bei der Feuerung mit dem leichtesten Brennmaterial, das einen wahren Funkenregen erzeugte, wurde, sobald der Apparat in Thätigkeit gesetzt ward, fast augenblicklich das Funkenwerfen vollständig beseitigt und selbst absichtlich vorgenommenes Schüren des Feuers bei offener Feuerthür konnte dieses Resultat nicht beeinträchtigen. Mittelst dieses Apparates werden die den Zug stark hemmenden Funkenfänger über der Rohrwand und die lästige Haube über dem Schornstein beseitigt. Durch einen im Innern etwa einen halben Zoll von der Wandung angebrachten durchlochten Cylinder ist ein ca. $1/2$ Meter hoher hohler Raum gebildet, in den ein Theil des abgehenden Dampfes geleitet wird. An den vier gegenüberstehenden Einströmungsstellen ist der Cylinder geschlossen, so daß der eintretende Dampf sich stößt, sich schnell in dem hohlen cylindrischen Raume vertheilt, und indem er durch die vielen Löcher des inneren Cylinders in den Schornstein dringt, dort die austretenden Funken erstickt.

---

* **Breslau**, 27. Juni. [**Schlesiens Rübenzuckerproduction.**] Dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der Breslauer Handelskammer für 1876 entnehmen wir folgende Ausführungen: Schlesien verarbeitete in den vier letzten Campagnen fast genau $1/8$ der im ganzen deutschen Zollgebiete verarbeiteten Menge Zuckerrüben; es hat daher die Zuckerproduction in Schlesien eine solche Ausdehnung gewonnen, daß der Consum der Provinz wesentlich überstiegen wird und statt des früheren Imports jetzt Zucker aus Schlesien exportirt werden muß. Diesen Ueberschuß an Zucker giebt dasselbe ohne Zweifel am zweckmäßigsten als weißen Zucker, nicht als Rohzucker, ab. Denn es ist zu wichtig, daß die Rückstände bei landwirthschaftlichen Industrien dem producirenden Lande in Form von Futter- und Dungmitteln als Träger neuer Fruchtbarkeit und neuen Lebens verbleiben. Bei seinem Kohlenreichthum, bei der hohen Entwickelung seiner Maschinen-Industrie ist Schlesien in der Lage, mit Erfolg den Rohzucker in weiße Waare umwandeln zu können, wenn nicht durch unrationelle Tarifirung, welche weißen Zucker mit höheren Frachtsätzen als das Rohproduct belastet, der Export von raffinirter Waare erschwert wird. Bei zweckentsprechender gleicher Tarifirung müßte der Handel mit weißer Waare für Breslau noch große Ausdehnung gewinnen und ähnlich wie für Magdeburg der wichtigste werden. Leider ist die geographische und handelspolitische Lage Schlesiens sehr ungünstig; sie erschwert den Export nach anderen Theilen Deutschlands und hemmt dadurch die fernere Entwickelung der schlesischen Zuckerindustrie, für deren Aufschwung alle übrigen Verhältnisse so günstig sind. So könnte Süddeutschland, welches verhältnißmäßig wenig Zucker fabricirt, von Schlesien mit Zucker versorgt werden; leider ist der Transito-Verkehr durch Böhmen einstweilen theurer oder doch eben so theuer, als der Umweg durch das Königreich Sachsen, auch scheut der Handelsstand die mit jenem Wege verbundenen Zollbelästigungen wie die in Betracht kommenden Rechtszustände Böhmens. Es hat durch diese Verhältnisse die Provinz Sachsen einen großen Vorsprung vor Schlesien. Hoffentlich gelingt es den Leitern der schlesischen Eisenbahnen in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit, Schlesien mit Süddeutschland in nähere Verbindung zu bringen, mit den österreichischen und süddeutschen Bahnen günstige Tarife zu vereinbaren.

R. R. **Aus dem Kreise Goldberg**, 23. Juni. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Sonne glüht wie in Afrika, der Himmel bleibt wolkenlos und vergeblich harren Pflanzen und Menschen auf einen erfrischenden Regen. Der prächtige Stand der Feldfrüchte fängt, trotz aller Bodengüte, an zu leiden; die schönen Ernteaussichten sinken von Tage zu Tage. Roggen und Weizen steht bis auf kiesige, horstige Stellen und einzelne Brandadern wohl noch gut, aber das Sommergetreide stockt in der Entwickelung und wird ein Opfer der tropischen Gluth. So reich und üppig der erste Kleeschnitt, so mager verspricht der zweite — wenn noch einer wird — zu werden. Wiesenheu und Kleeheu ist bezüglich Qualität und Quantität tadellos. Die in Kernen gelegten Runkelrüben stehen gut. Die Kartoffeln haben bis jetzt von der Dürre noch nicht gelitten. — Die Viehstände sind gesund und befinden sich in gutem Futterzustande. Nur bald ein durchdringender Regen, soll eine Wendung zum bessern eintreten.

---

† **Sprottau**, 27. Juni. [**Das Thierschaufest**], welches vom landwirthschaftlichen Verein am 25. d. M. hier abgehalten wurde, darf, vom schönsten Wetter begünstigt, als außerordentlich gelungen bezeichnet werden. Es waren ca. 10,000 Menschen auf dem Platze anwesend, der wohl der schönste ist, welcher je zu einer Ausstellung benutzt worden ist: ein herrlicher Eichenpark, welcher der Stadt Sprottau gehört. Rammbrunnen lieferten überall für die ausgestellten Thiere reichliches Wasser. Das zur Schau gebrachte Rindvieh, 1350 Stück, (zur Hälfte von Dominien, zur Hälfte von Rustikalen), war ganz vorzüglich; Pferde waren gegen 60 Stück auf dem Platze, Maschinen und Geräthe waren von 100 Firmen ausgestellt. Die Offizier-, Herren-, und Bauern-Rennen verliefen in gelungenster Weise. Besucht ward das Fest u. A. von dem Herzog von Augustenburg, dem Ob.-Reg.-Rath von Prittwitz als Vertreter der Regierung zu Liegnitz, dem Oek.-Rath Korn als Vertreter des Centralvereins. Die Prämiirungs-Commission für Pferde bestand aus den Herren Graf Stillfried, Hauptmann Zahn-Jeschkendorf, die Commission für Rindvieh aus den Herren Oeconomierath Sorsche-Wittgendorf, Leitloff-Wenigrackwitz, Weber-Annenhof. — Wir behalten uns über das Thierschaufest, um welches sich der Vereinspräsident Amtsrath Reinecke ganz besonders verdient gemacht hat, einen ausführlichen Bericht vor.

R. R. **Aus den Kreisen Lüben und Steinau a. d. O.**, 24. Juni. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Freude, eine reiche Ernte in Sicht zu haben, welche wir Anfang des Monats Juni empfanden, war von keiner langen Dauer, die tropische Sonnenglut hat gegen Schluß des Monats den Stand unserer Feldfrüchte vollständig verändert. Der Roggen erhält die Nothreife, in trockenen, sandigen Lagen hat derselbe die grüne Farbe verloren und macht einen sehr dürftigen Eindruck. Weizen steht verhältnißmäßig noch am besten. Das Sommergetreide sitzt fest und fängt an zu verkümmern. Ein zweiter Kleeschnitt darf nur ausnahmsweise erwartet werden; die Kleefelder brennen aus. Hält diese Dürre noch lange an, dann ist auch für den jungen Klee zu fürchten. Die Kartoffeln stehen wohl noch grün; warten aber dringend einer Erfrischung. Wo man die Runkeln in Kernen gelegt, stehen sie, das Pflanzen ist aber bei dem trockenen Boden unausführbar. Die Lupinen machen überall einen höchst dürftigen Eindruck, sie sind fest an den Boden gebannt. Das Einzige, was den Landwirth zur Zeit befriedigt, ist die schöne Heuernte, viel und prächtiges Futter.

S. **Domslau**, 27. Juni. [**Vereinssitzung. Feldbericht**] Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt am 24sten d. seine letzte Sitzung vor der Ernte ab. Eine Zuschrift des Central-Vereins fordert zur Errichtung von Bullenstationen auf und stellt Subventionen in Aussicht. Der Verein, auf seinen früheren Entschließungen beharrend, entscheidet sich für eine nochmalige Petition, um die Erlaubniß zu erhalten, die Staatssubvention zu Prämien bei Bullenschauen zu verwenden, welche allgemein für zweckfördernder angesehen werden. Der Schriftführer wird mit der baldigen Absendung dieser Petition beauftragt. — Herr Dr. Schieweck hielt „Ueber den Dickenzuwachs und das Alter der Bäume" einen interessanten Vortrag, welcher an der Hand von Demonstrationen an Hölzern und mit dem Mikroskop viel Neues und Belehrendes brachte. — Von verschiedenen Mitgliedern ward die Frage über die besten Vertilgungsmittel von Kleeseide aufgeworfen; außer Umgraben wurde noch Eisenvitriol in Lösung als gut empfohlen. — Ein 5—6 Stunden andauernder Regen erfrischte die Sommerung und Hackfrüchte, welche durch die langdauernde Hitze schon zu leiden begannen. Der Stand der Zuckerrüben, der Hauptfrucht unserer Gegend, kann überall ein guter genannt werden und bleiben überhaupt die Ernte-Aussichten dauernd gute.

—im.— **Aus dem Kreise Neumarkt**, 26. Juni. [**Obsternteaussichten.**] Die Hoffnungen auf eine befriedigende Obsternte sind sehr geschwunden, zumal es den Bäumen an der nöthigen Feuchtigkeit fehlt. Unzählige junge Bäume sind in diesem Frühjahre vertrocknet, selbst solche, die es schon bis zur Blüthe gebracht hatten. Die Kirschen haben sehr reichlich geblüht und schönen Ansatz gehabt. Viele Früchte fallen aber in Folge der Trockenheit ab und ein großer Theil wird nothreif werden. Besser scheint es mit den Sauerkirschen zu werden. Die Birnen hatten fast durchweg viel Blüthen; allein einzelne Sorten haben gar keinen Ansatz. Die Pflaumenblüthe traf in kalte Zeit und die Blüthen sind theils umgekommen, theils unbefruchtet geblieben. Die Ernte wird in unserer Gegend nur in ganz geschützten Gärten einigen Ertrag liefern. Von den guten Sorten (Eierpflaumen, Reineclauden ꝛc.) sind die Bäume massenhaft eingegangen. Die Aepfelbäume hatten eine schöne Blüthezeit; aber ein Käfer, der von den Blüthen Besitz nahm, zerstörte den Fruchtboden; die frühesten und die spätesten Sorten werden einigen Ertrag liefern. Das Beerenobst ist auch weniger befriedigend, Johannisbeeren sind, wie die Stachelbeeren, spärlich aufgekommen; dagegen hat der Weinstock schönen Traubenansatz und die Blüthe ist ganz befriedigend. Von Pfirsichen und Aprikosen ist fast keine Spur vorhanden, weil die Blüthe in Folge der Kälte verdarb. Erdbeeren und Himbeeren, hauptsächlich letztere, sind reichlich vorhanden.

—r. (**Vom Hühnerhof.**) Die Frage, wie junge Hühner zweckmäßig ernährt werden sollen, ist im Allgemeinen noch lange nicht genug erörtert, und doch ist es, wie bei allen jungen Thieren, von der größten Wichtigkeit, dieselben regelmäßig und rationell zu ernähren, wenn sie anders kräftige, starke und gesunde Thiere werden sollen, denn Küken, die einmal stark gefüttert werden, das andere Mal wieder halb verhungern, werden weder gute Eierleger, noch feine Poularden werden. Vielfach herrscht noch der Gebrauch, dem jungen Hühnchen 8—10 Stunden, nachdem es aus dem Ei gekrochen, einen Pfefferkern einzustopfen, man bedenkt aber nicht, daß dies gar nicht verdaut werden kann, weil bei allen Hühnervögeln die Verdauung harter Körper erst durch Mitwirkung einer gewissen Menge von Sand im Kropf und Magen stattfindet, daher die Erlangung von Sand, kleinen Steinchen ꝛc. immer den Thieren möglich gemacht werden muß. Für junge Hühner ist in den ersten paar Tagen nichts besser, als gekrümeltes Brod, gehackte Eier, vermischt mit fein gehacktem Grase ꝛc.; wenn sie älter werden, kann ihnen Grütze oder Weizen und darauf folgend weiches Futter gegeben werden, letzteres besteht am besten aus Gerstenmehl mit warmem Wasser angerührt und wird bei kaltem Wetter zweckmäßig warm verfüttert. In den ersten Monaten ist die Fütterung alle 2 bis 3 Stunden zu wiederholen nothwendig, später ist Morgens früh weiches Futter, Mittags verschiedene Tisch- und Küchenabfälle, ein zertrümmerter Knochen ist eine Delikatesse, Nachmittags Körner genügend. Je früher Morgens gefüttert wird, um so besser. Reines Wasser muß immer erreichbar sein, und wenn den Küken Milch gegeben wird, darf diese nicht sauer sein. Für legende Hennen ist Getreide nur wöchentlich ein oder zwei Mal zu geben, weil sie sonst zu fett werden. Immer ist den Hühnern grünes Futter, einige Salat- oder Kohlblätter Bedürfniß, können sie sich aber auf einem Rasenplatz bewegen, so genügt dies vollkommen. — Haben wir vorstehend die Art und Weise der Fütterung in einzelnen Zügen angegeben, so bleibt uns nur noch zu sagen, daß die Reinlichkeit der Stallungen durchaus nicht vernachlässigt werden darf, überhaupt ist das junge Flügelvieh für jede ihm von der Hausfrau geschenkte Sorgfalt in hohem Grade dankbar, durch solche werden Erfolge erzielt, wie sie ohne dieselbe selbst die besten Racen nicht liefern.

r. (**Neue Methode Holz zu schneiden.**) Ein Amerikaner, Namens Robinson, hat ein Patent erhalten auf eine neue Art, Holz, sowohl trockenes als grünes, ohne Säge zu schneiden. Dies geschieht vermittelst eines Platina-Drahtes. Wenn der Draht durch einen galvanischen Strom zur Weißglühhitze gebracht ist, läßt er sich leicht durch jedes beliebige Holz hindurch führen und dies kann auf diese Weise in jeder wünschenswerthen Dicke zerschnitten werden. Die Oberfläche der so geschnittenen Bretter ist allerdings etwas verkohlt, allein diese Verkohlung greift nicht tief ein und hat für viele Zwecke noch den Vortheil, zur Conservirung des Holzes beizutragen. — Wir geben diese Nachricht nur wie sie uns zugekommen ist, glauben aber, daß es sehr wohl möglich ist, für größere Etablissements gegenüber unseren jetzigen Sägevorrichtungen bedeutende Vortheile zu erzielen.

—* (**Viehseuchen.**) Da in einzelnen Orten des Regierungsbezirks Liegnitz die Roßkrankheit aufgetreten ist, so hat sich die königliche Regierung zu Liegnitz veranlaßt gesehen, auf ihre Amtsblattverordnung vom 17. Juli 1875, nach welcher den Amtsvorstehern die Verpflichtung obliegt, von jedem Ausbruch der Roßkrankheit dem betreffenden General-Commando Mittheilung zu machen, aufmerksam zu machen. — Im Kreise Neustadt OS. ist der Milzbrand aufgetreten; in Stiebendorf sind 5 erkrankte Kühe, in Grocholub eine Kuh gefallen.

[**Berliner Viehmarkt.**] 25. Juni. Zum Verkauf standen: 1980 Rinder 4557 Schweine, 1430 Kälber, 18202 Hammel. — Die Preise stellten sich für 1. Qual. auf 63—66 Mk., für 2. Qual. 54—58 Mk., für 3. Qual. 38—42 Mk. pro 45 Pfd. Schlachtgewicht. — In Schweinen war der Handel in guter passender Waare zwar kein so lebhafter wie in der Vorwoche, indeß hielten sich die Preise auf demselben Niveau. 1. Waare 51 Mk., 2. Waare 44—45 Mk., 3. Waare 40—43 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Hammel wurden sowohl in guter wie in magerer Waare rasch geräumt. Was die Preise anbetrifft, so wurde für 1. Qual. 23 Mk., für 2. Qual. 19—20 Mk. pro 45 Pfd. Schlachtgewicht angelegt. Kälber wurden bei langsamem Geschäft nur zu mittelmäßigen Preisen untergebracht.

Breslau, 25. Juni. [**Wolle.**] Mit Ausnahme eines Quantums von ca. 200 Centner schlesischer Wolle, welche von einem nach dem Markte eingetroffenen französischen Commissionär vom hiesigen Platze bezogen worden sind, fehlen die Umsätze vollständig. Dagegen trafen reichliche Zufuhren neuer posenscher, galizischer, ungarischer und polnischer Wolle ein, von denen namentlich letztere sich durch gute Wäsche und Behandlung auszeichnen. Unsere gegenwärtigen Gesammtvorräthe betragen ca. 18,000 Ctr.

Breslau, 27. Juni. [**Hypotheken- und Gründstückbericht von Carl Friedländer.**] Während die Umsätze von ersten Hypotheken in letzter Woche wegen Mangel an passendem Material nicht von Bedeutung waren, war der Verkauf von zweiten Stücken, auf gut gelegene Häuser recht lebhaft. Der Zinsfuß stellt sich selbst für hochausgehende Eintragungen, billiger als am Anfange des Jahres. Hypotheken auf Grundstücke in entfernter Lage bleiben vernachlässigt.

Preise der Cerealien zu Breslau am 28. Juni 1877.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere Waare höchst. M	schwere Waare höchst. ₰	schwere Waare niedr. M	schwere Waare niedr. ₰	mittlere Waare höchst. M	mittlere Waare höchst. ₰	mittlere Waare niedr. M	mittlere Waare niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	22	10	21	50	24	20	23	10	20	70	19	70
dito gelber	21	70	21	10	23	70	22	70	19	80	19	30
Roggen	18	50	17	80	16	80	16	20	15	50	14	—
Gerste	15	20	14	80	14	20	14	—	13	30	12	40
Hafer	14	40	14	30	13	90	13	50	13	10	12	20
Erbsen	16	40	16	10	15	30	14	50	14	—	13	30

Heu 2,40—2,60 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 24,00—25,50 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 28. Juni. [**Spiritus**] matter, gek. Liter. per 100 Liter a 100 % loco 50,50 Br., 50 Gd., per Juni und per Juni-Juli 50 bez. Br., per Juli-August 50,20 Gd., per August-September 51,10 bez., per September-October 51 Br.

—A. **Schweinfurt**, 22. Juni. Der dieswöchige Rindviehmarkt war bedeutend stärker besucht, sowie auch mit 2200 Stück betrieben, so daß infolge hiervon die Preise sich etwas herabdrückten, obwohl deren Höhe immer noch eine abnorme geblieben. Zum Export nach Norddeutschland wurden abermals bedeutende Aufkäufe schöner Ochsen gemacht und war das Geschäft allgemein belebt; schwere Zugochsen erster Sorte kosteten 1035—1150 Mk., mittlere dsgl. 925—990 Mark, 2- und 3-jährige Stiere 515—625 Mark per Paar je nach Qualität. Fette Schweine, die immer noch rar, hielten bisherige hohe Preise, Laufer stellten sich auf 30—40 Mark und sechswöchige Saugferkel auf 15 bis 22 Mark per Paar. Auf dem Gemüsemarkt war alles sehr billig, Eier 6 St. 26 Pf., Butter per Pfund 92—94 Pf. und Kirschen das Pfd. 16—20 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: i. V. W. Christiani in Breslau.

Neues Patent-Nebel-Deckverfahren,

System C. Bögel.

Patentirt in Preußen 2c.

Um die Benutzung meines Patents vom 17. Juli 1876 und 3. April 1877 den geehrten Zuckerfabrikanten möglichst zu erleichtern, habe ich der Maschinen-Bau-Anstalt des Herrn G. H. von Ruffer in Breslau die Ausführung desselben für die preußischen Provinzen Schlesien, Posen, Pommern und Ost- und Westpreussen ausschließlich übertragen, und ersuche ich daher die Herren Zuckerfabrikanten, sich wegen der betreffenden Einrichtungen an die genannte Fabrik wenden zu wollen.

Brieg, im April 1877.

Carl Bögel.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den Herren Zuckerfabrikanten der Provinzen **Schlesien, Posen, Pommern** und **Ost- und Westpreußen** zur Einrichtung des neuen **Nebeldeck-Verfahrens** nach den Patenten des Herrn **C. Bögel,** und übernehme ich nicht nur die Lieferung neuer Centrifugen nach bewährtester Construction mit den patentirten Einrichtungen, sondern erbiete mich auch, diese Einrichtungen an bis jetzt schon im Gange befindlichen Centrifugen anzubringen, was mit Leichtigkeit geschehen kann. (974-5

Zugleich erlaube ich mir noch, die Herren Fabrikanten zu benachrichtigen, daß ich schon seit mehreren Jahren mich speciell mit allen Einrichtungen für Zuckerfabriken beschäftige und mich jeder Zeit mit allen neuen Einrichtungen bekannt mache, so daß ich im Stande bin, allen Anforderungen in dieser Beziehung zu entsprechen, wobei ich mich wohl auf die bekannte solide und saubere Ausführung meiner Arbeiten berufen darf.

Breslau, im April 1877.

Maschinen-Bau-Anstalt
G. H. von Ruffer.

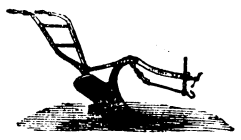
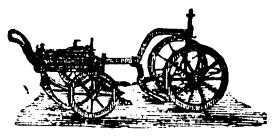
Dem

landwirthschaftlichen Publikum

empfehlen wir zu

ermässigten Preisen

unser **reichhaltiges Lager** von

1) **Regenwalder Ruchadlo** ganz in Eisen mit Stahlstreichbrett und Stahlschaar; 2 spännig . . . . . 28 Mark.
2) Derselbe mit Vorderkarre zur Selbstführung . . . . . 54 „
3) **Regenwalder Grubber** und **Cultivator,** das gesuchteste Ackerinstrument der letzten Jahre, zum Saatunterbringen und Dreschreissen gleich vorzüglich, mit festen oder angeschraubten Stahlschaaren und neuester Kurbelschleifenstellung . . . . . 135 „
4) Schaareggen und Krümmer . . . . . 51 „
5) Schottische Doppeleggen . . . . . 55 „
6) **Regenwalder eiserne Doppeleggen,** vorzüglich hinter dem Grubber arbeitend . . . . . 54 „
7) Ringelwalzen, einfache und doppelte . . . . von 117 bis 200 „
8) Thaer'scher (Holz und Eisen) } **Kartoffel-** . . . 25 „
9) Thaer'scher (ganz in Eisen) } **Häufel-** . . . 27 „
10) Eiserner (auch Untergrundpflug) } **Pflug** . . . 27 „
11) Leichter eiserner } . . . 20 „

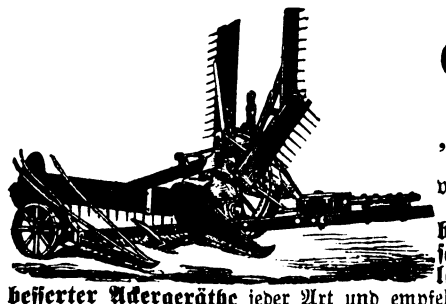
Ferner empfehlen wir:

12) Torfpressen nach Gewert zum Pferdebetrieb . . . . . 300 „
13) Torfpressen, liegende zu Dampfbetrieb . . . . . 480 „
14) Drainröhrenpressen in mehreren Grössen . . . . 280 bis 760 „
15) Thonreinigungsmaschinen zur Entfernung der Steine . . 285 „
16) Thonschneider, 1- und 2 spännig . . . . . 180 bis 225 „

Vollständigere Preiscourante und Abbildungen senden auf gefälligen Wunsch gratis und franco. (703-x

Die Direction der Actienfabrik landw. Maschinen und Ackergeräthe zu Regenwalde.
E. Paltzo.

Gebr. Stern in Breslau, Neue Oderstrasse 10,



Agentur nebst Lager der

Original Walter A. Wood'schen

Getreide-Mähmaschinen à **Mk. 700.**
Gras-Mähmaschinen à **Mk. 450.**
„Nova Scotia"-Schleif-Apparate à **Mk. 40.**

Jede Maschine ist mit **2** compl. Messern versehen. (997-0

Außer diesen **weitest verbreiteten** und **bestrenommirten Original amerik. Wood'schen Maschinen** halten wir **großes** Lager **landwirthschaftlicher Maschinen und verbesserter Ackergeräthe** jeder Art und empfehlen für jetzige Saison unter Garantie: **Pferderechen, Heuwender, Rasenscheermaschinen, Hand- und Göpel-Dreschmaschinen, Drills** (Schöpfrädersystem), **Cultivatoren, Pflüge, Jäter** 2c. 2c., **Original amerik. Mähmaschinenmesser** zu ermäßigten Preisen und **Reservetheile** stets vorräthig; **Reparaturen** und Montage führen prompt aus. — Illustr. Preislisten gratis und franco.

Gebr. Stern, Breslau, **Neue** Oderstrasse 10.

Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

in **Fray-Bentos, Süd-Amerika** (x

mit einem garantirten Gehalte von 70—75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen, 11—12 pCt. Fett empfehlen wir den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes** Kraftfuttermittel zur **Aufzucht** und **Mästung** für **Rindvieh** und **Schweine.**

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Marshall Sons & Co's.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

von denen bereits über 370 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten.

Letztere auf Wunsch der Käufer mit oder ohne **Marshall's neuesten patentirten Sicherheits-Selbseinleger,** die sehr einfach sind und ausgezeichnet arbeiten.

Marshall's Gruben-Förderlocomobilen,
Marshall's verticale und horizontale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen u. Düngerstreuer,
Buckeye Getreide- und Gras-Mähmaschinen,
Samuelson's Omnium-Royal-Getreide-Mähmaschinen,

sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Pferderechen, Rübenschneider, Pferdehacken, Kleckarren, Coleman's Cultivatoren, Getreide-Sortirmaschinen etc. etc., aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte von meinem Lager hier. (x

Reparaturen führe prompt aus und halte alle nöthigen **Reservetheile** stets vorräthig.

Kataloge und **Preislisten** sende gratis und franco.

H. Humbert, General-Agent, **Breslau,**
Moritzstrasse, Villa Frisia.

Schippan, Galle & Comp. in Freiberg i. Sachs.

Superphosphat-Fabriken,

General-Depot des **entfetteten, gedämpften Polar- & Lofoden-Fischguano,** für das **Königreich Sachsen,** sowie die **preussischen Provinzen Schlesien, Posen und das Königreich Böhmen**

offeriren zur **Raps- und Herbstsaat,** ihre:

Superphosphate, aus **Mejillonesguano,** m. 20% lösl. Phosphorsäure } und daraus
„ **Spodium** m. 14—16% lösl. Phosphorsäure } hergestellte

Ammoniak-Superphosphate in beliebigen Mischungen;
Polar- und Lofoden-Fischguano, entfettet und gedämpft,
m. 8—10% Stickstoff und 12—14% Phosphorsäure
Aufgeschlossenen entfetteten Polar-Fischguano,
m. 7—8% Stickstoff und 10—12% Phosphorsäure (wovon 8% sofort löslich)
sowie auch
Aufgeschlossenes Knochenmehl
m. 2½—3% Stickstoff und 15—16% Phosphorsäure (wovon 12% sofort löslich)

Gehalte werden garantirt und stehen Muster und Preislisten jeder Zeit zu Diensten, wie gütige Aufträge, im Interesse der geehrten Herren Besteller, möglichst zeitig erbeten werden. 980—x

---

Wir halten den Herren Landwirthen bestens empfohlen die von uns als **Specialität** gefertigten

Schwartz'schen Patentkarrenpflüge mit beweglicher Selbstführung,

welche auch **in diesem Jahre** ihrer vorzüglichen Leistungen wegen auf der **Pflugconcurrenz** zu **Boytzenburg** i. d. Uckermark den

I. Preis, die große goldene Medaille,

auf dem **Probepflügen** zu **Wittstock** den I. **Preis,** die **silberne Medaille** und auf dem **Probepflügen** und Ausstellung zu **Soldin** ebenfalls den **I. Preis,** die **silberne Medaille** erhielten.

Neu construirten Grubber mit patent. äußerst zweckentsprechender Stell- und Aushebe-Vorrichtung (1026

welche zum tief- und flachgrubbern gleich vorzüglich geeignet sind.

Preislisten und Gutachten senden auf gefälliges Verlangen gratis und franco.

Berlinchen in der Neumark.
Ed. Schwartz & Sohn.

Gliricin.

Ganz unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift!

Erfunden von **Apotheker C. Heinersdorff** in **Culm a. W.**

Es ist Herrn Apotheker **Heinersdorff** gelungen, nach monatelangen Versuchen der eingehendsten Art, ein haltbares, unfehlbares, sicheres Mittel zum Tödten von Ratten und Mäusen herzustellen. Namentlich bei den Ratten ist die verheerende Wirkung geradezu überraschend! Oft genügt schon eine Büchse à 3 Mk., (von ca. 700 Gramm Inhalt) um große Stallungen, Kellereien oder Scheunen in einer Nacht von diesen unliebsamen Gästen zu befreien. Auf einem großen Dominium in der Nähe unserer Stadt fand man nach Verbrauch von 2 Büchsen **„Gliricin"** über 120 Stück todte und dem Verenden nahe Ratten! Das sind solch' eclatante Erfolge, wie sie bisher mit keinem anderen Gifte auch nur annähernd erreicht worden sind. **Ein Hauptvorzug aber des Gliricins** ist der, daß dasselbe **nur für Nagethiere tödtlich** wirkt. Dieser Umstand allein räumt dem **Gliricin** vor allen anderen Giften die erste Stelle ein. Wie viel harte Verluste an verschiedenen Thieren (Hunde, Katzen, Schweine, Hühner 2c.) ja wie manche Menschenleben sind schon durch Genuß von Phosphor, Strychnin oder Arsenik, zu beklagen gewesen! Ferner kann das Gliricin, welches gierig von den Ratten aufgesucht und gefressen wird, immer wieder, so lange die ausgelegten Brocken verschwunden, frisch ausgelegt werden, ohne daß die Thiere, wie das bei der Phosphorlatwerge der Fall ist, scheu werden und die Brocken nicht weiter berühren. Schließlich machen wir noch ganz besonders aufmerksam darauf, daß in den unterzeichneten Niederlagen eine bedeutende Anzahl beglaubigter Atteste hochangesehener Persönlichkeiten eingesehen werden können, die sich gleichgünstig über die vorzügliche Wirkung des Gliricin aussprechen.

Hauptdepot für Breslau bei Apotheker (1068

E. Stoermer, Ohlauer-Straße 24|25.

Niederlagen bei **B. Fiebag, Friedrichstraße 51.**
H. Pitsch, Große Scheitnigerstraße 10 u. Kirchstraße 14.
H. Stanjeck, Neue Graupenstraße.

Amerikanische Mähmaschinen

für Gras, Klee und Getreide, (742-4

Amerikanische neueste pat. Pferderechen, Englische pat. Heuwender, Putzerei-Dreschmaschinen für 2—4pferdigen Göpelbetrieb, Handdreschmaschinen, Häckselmaschinen von Mk. 75 an

liefern prompt unter Garantie

Becker & Comp., Bockenheim — Frankfurt a. M.

Illustrirte Preislisten gratis und franco. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Fowler'sche

Dampfpflüge

nach dem

Zwei-Maschinen-System.

Wir ertheilen Reflectanten auf unsere Dampfpflüge gerne Auskunft und versenden Cataloge gratis. (x

JOHN FOWLER & Co.
Magdeburg.

C. Roder,
Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 3a, (1069-0
empfiehlt:
Burdik & Kirby Getreide- u. Grasmähmaschinen, Heurechen, Düngerstreuer, Göpeldreschmaschinen mit Reinigung, Handdreschmaschinen 2c.
Reparaturen sämmtlicher Maschinen werden prompt und billigst ausgeführt. (1070

Gedämpftes Knochenmehl

mit 4—4½ pCt. Stickstoff und 21—22 pCt. Phosphorsäure verkauft loco Bahnhof Löwen und Grottkau die (x

Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle Kirchberg b. Koppitz.

Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie in Fray-Bentos (Süd-Amerika),

offeriren wir zu billigstem Preise und unter Garantie von 70—75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen, 11—12 pCt. Fett als **bestes** Kraftfutter für **Rindvieh, Schweine** 2c. (717-x

Jerzyce bei **Posen.**

Chemische Düngerfabrik: Moritz Milch & Co.

Correspondenten der Liebig'schen Fleischextract-Compagnie.

Rapsplauen

von gutem Material, fertig pro Stück 10, 12 und 15 Mark. Getreide- und Mehl-Säcke, 2 Pfd. schwer, 1 und 1,20 Mark pro Stück, offerirt (1084-6

H. Wienanz,
Ring, goldener Becher.

Dominium **Dietzdorf** pr. Neumarkt verkauft

3 schöngebaute orig. Holländer Bullen 5/4 Jahr alt und Absatzferkel (Berkshire und Yorkshire). (1090-1

---

1 sprungfähiger Bulle,

Simmenthaler (Vollblut, cr. 1¾ Jahr alt), steht zum Verkauf auf dem Dominium **Lessendorf** per Freistadt i/Schles. (Station Beuthen a. d. Oder oder Neusalz a. O. (1020

Ein

verheiratheter Schäfer,

welcher sich über seine Brauchbarkeit und Redlichkeit genügend auszuweisen vermag, findet auf dem Dom. **Gr. Peterwitz** bei Canth **sofort** ein gutes und dauerndes Unterkommen.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath **Korn.**

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
20 Pf.

№ 52. — Zweites Blatt. Breslau, 29. Juni 1877. Dreizehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Wiesenculturen und Wässerungen.
Notizen: Ueber den Colorado-Käfer. — Das Berliner fiscalische Abdeckerei-Etablissement. — Der Pferdebestand in den verschiedenen Ländern.
Literatur. — Zur Recension eingegangene Bücher. — Fragekasten. S. 282. Obertribunals-Entscheidungen.

v. L. Wiesenculturen und Wässerungen.

Es wird landwirthschaftlich-technisch wohl am meisten und am empfindlichsten auf dem Gebiete des Kunstwiesenbaues gesündigt; in den folgenden Zeilen will ich einige ältere praktische Rathschläge wiederholen, die öfter schon, doch wie es scheint, tauben Ohren gepredigt worden sind. Sie lauten:

1. Ehe Wasser in großen Massen auf eine Wiese geleitet wird, ist vorzusehen, daß es auch rechtzeitig wieder Abfluß finde. 2. Je nach der Oertlichkeit und den Bodenverhältnissen muß genug und geeignetes Wasser disponibel sein, um den Zweck einer vielleicht theueren Wiesenanlage voll zu erreichen. 3. Durch Besichtigung möglichst ähnlicher Anlagen, als die, welche örtlich beabsichtigt sind, verschaffe der Unternehmer der Anlage sich ein praktisches Bild von seinem Vorhaben vorher. 4. Man gewinne eine tüchtige erfahrene Kraft für das Project, und falls dem Unternehmer alle Erfahrung mangelt, oder er verhindert ist, eigene Thätigkeit darauf zu verwenden, auch für die Ueberwachung der Ausführung.

Die Verstöße gegen den ersten dieser Rathschläge sind leider massenhaft zu sehen an den sogenannten Stauwiesen, d. h. an den Flächen, die man zu Zeiten unter Wasser setzt, meist einen oder mehrere Fuß hoch überschwemmt, die Luft also vollkommen von der Vegetationsfläche absperrt. Größtentheils wird aus solchen Wiesen Sumpf oder Steppe; es bildet sich auf der Fläche ein Rasen, der selbstverständlich überwiegend Wasserpflanzen, Wassergräser enthält, dem Element entsprechend, in welchem sie sich während dem Beginn der Vegetation zu entwickeln haben. Wie kann das auch anders sein, ist der Boden nicht ein besonders günstiger, mäßig durchlässiger (das ist der einzige Fall, in welchem er sich für Stauwiesen eignet), sondern ein undurchlässiger, so saugt er sich eben ein Mal voll, giebt Nichts ab, kann auch Nichts weiter aufnehmen, höchstens kann sich aus fruchtbarem Wasser eine dünne Schlammschicht auf der Oberfläche bilden.

Aus diesem einmaligen Durchtränken derartiger undurchlässiger Flächen kann, wenn das Wasser nicht ganz besonders fruchtbaren Schlamm liefert, eine erhebliche Düngung nicht resultiren; läßt sich aber die Wiese im Frühjahr zum Eintritt der Vegetation prompt entwässern und in einem geeignet feuchten Zustande erhalten, so kann in Ermangelung anderer Anfeuchtung und Düngung immer noch ein leidlicher Erfolg erzielt werden. — Ist dagegen eine Ableitung des Wassers mindestens von der Oberfläche, aus der Grasnarbe, nicht prompt möglich bei Eintritt der Vegetation, so ist Alles vergebens, es kann und wird dann eine gesunde Vegetation auf der Fläche nicht Platz greifen. Auf durchlässigem Boden kann natürlich das Ueberstauen besser wirken, weil durch das fortgesetzte Sickern dem Wasser die düngenden Theile abfiltrirt werden; doch tritt da wieder die Bedingung hinzu, daß man die Wiese auch ferner feucht halten könne.

Aehnlich geht es mit manchen Rückenbau-Rieselwiesen, sobald solche nicht ganz richtig angelegt sind. Wie oft sieht man auf dem Rücken dieser Wiesen in der Nähe der Zuleiter eine mäßig gute Vegetation quantitativ und qualitativ, während an den Ableitungsgräbchen die Vegetation eine in jeder Hinsicht ganz schlechte ist. Bei der Anlage wurde da entweder der Fehler gemacht, daß an den Ableitern der gute Mutterboden weggenommen wurde, oder die Rücken waren zu breit angelegt, folglich die Zuleitung verhältnißmäßig zu hoch, die Ableiter zu tief gegen die Normalfläche gekommen.

Man verwirft im Allgemeinen gegenwärtig den Rückenbau, und zwar in den meisten Fällen mit Recht. Wo man einen Meter tief drainiren kann, braucht man nach den Fortschritten der Technik keinen Rückenbau mehr, bei der Drainage nach Petersen kann man selbst zur Oberflächenwässerung wenig geeignetes Wasser noch mit Vortheil zur Anfeuchtung von unten herauf verwenden, also auch wegen der Qualität des Wassers wäre der Rückenbau nicht mehr nöthig, den man sonst bei kaltem und eisenhaltigem Wasser vorzugsweise anwandte. Derselbe wird aber immer noch die beste Methode dort bleiben, wo ein kaltes nasses Terrain zu tief liegt zur Drainage, immer noch etwas Abfluß von der Oberfläche hat, und wo gleichzeitig genug Wasser zum Wässern disponibel ist. In solchen Lagen ist aber der erste der Rathschläge, für den promptesten Wiederabfluß des Wassers zu sorgen, ganz besonders beachtenswerth.

Die Anlagen von Wiesen mit natürlichem Hang setze ich als jedem tüchtigen intelligenten Landwirth bekannt voraus, die Drainage der Wiesen im Wesentlichen auch. Nur mit wenigen Worten will ich auf diejenigen Vortheile der Wiesendrainage zurückkommen, die in der Regel zu wenig gewürdigt werden. Die Wiesendrainage soll zunächst den Ueberfluß an Feuchtigkeit entfernen, soll aber auch die Möglichkeit gewähren, die nöthige Feuchtigkeit im Boden zurückzuhalten, ferner soll zugleich während der Entwässerung die Ventilation des Bodens stattfinden können. Es gehören zur horizontalen Drainage und speciell zu solcher Wiesendrainage Röhren stärkeren Kalibers, als man sie zu der gewöhnlichen Felddrainage mit gutem Gefälle verwendet. Die Saugdrains müssen, um auch der Bewässerung dienen zu können, möglichst horizontal liegen, die Hauptdrains mit Verschlüssen versehen sein, welche geeignet sind, den Rückstau abtheilungsweise oder durch die ganze Fläche zu bewirken. Natürlich sind auch die Stoßfugen besonders gut zu sichern, in der Nähe der Verschlüsse zu cementiren. Die Steigerohre, welche eingesetzt werden, damit man zu den Verschlüssen gelange, müssen den Luftzugang zum Untergrund vermitteln. Es giebt der gediegenen Schriften über dieses Thema, namentlich über die Vortheile der Wechselwirkung von Luft und Wasser im Boden so viele, daß **genaue** Belehrung unschwer zu erlangen ist und hier vorstehende Andeutungen genügen können.

Die Form der Zuleiter ist bei allen Wiesenbauten so zu wählen, daß das darin wachsende Gras leicht zu ernten sei. Sind die Wasserzuflüsse zu gering, um größeren Wiesenflächen zu nützen, so lassen dieselben sich doch noch oft im Felde zweckmäßig verwerthen. Zu dem Zwecke sind auf schmalen Beeten mit ausgeschurten Furchen oder auf Dämmchen Futterkohl oder Mais anzubauen und das Wasser in die Furchen zu leiten. Fangen diese Früchte an sich zu beschatten, und die Sonne scheint heiß auf das Blätterdach, während unter demselben fortgesetzt genug Feuchtigkeit verdunstet, so tritt eine Ueppigkeit in der Entfaltung der Vegetation ein, die jeder für unmöglich hält, der nicht schon Aehnliches gesehen hat.

Der zweite Rathschlag ist der beachtenswertheste und nicht schwer ist es, sich selbst in Bezug auf denselben klar zu werden, ehe man zu kostspieligen Anlagen schreitet. Der Wasserbedarf für eine mittelfeuchte Wiese, um dieselbe während der 150 Tage der Vegetation im Durchschnitt der Jahrgänge leidlich feucht zu erhalten, beträgt 1 Meter Regenfall, d. h. man muß sich jeden Q.-Meter 1 Meter hoch überstaut denken, um sich ein praktisches Bild der erforderlichen Wassermenge zu machen, von dem Feuchtigkeitsbedarf der 150 Vegetationstage. — 1 Morgen zu $^1/_4$ Hektar rund gerechnet, hat 2500 Q.-Meter, bedarf also 2500 Cubik-Meter Wasser, ein Liter ist ein Cubik-Dekameter, 1000 Liter sind also ein Cubik-Meter. Hiernach berechne man den Wasserbedarf für Anfeuchtung. Das fünffache Quantum ist mindestens erforderlich zum eigentlichen Rieseln, da wo man sich auf die Düngung durch Wasser allein verlassen will. 1 Morgen bedarf 2500 Cubik-Meter oder 2,500,000 Liter auf 150 Tage oder 16,666 Liter Wasser pr. 24 Stunden, das ist das Minimalresultat einer gewissenhaften Berechnung.

Richtet man hierzu Pumpwerke her, wo natürlicher Wasserzufluß fehlt, so wird als Resultat sich bald ergeben, daß nur Centrifugal- oder Pulsometerpumpen größeren Flächen die nöthigen Wasserquanta schaffen können, dagegen können es sehr wohl Schöpfwerke, und zwar solche, die durch Stromkraft getrieben werden, ebensowohl wie solche, die man an Dampf- oder Windbetriebe hängt. Nach Berechnung des erforderlichen Wasserquantums bleibt die für die Hebung desselben erforderliche Kraft zu berechnen; dabei ist maßgebend, daß das Heben von 150 Fußpfund pr. Secunde einer Pferdekraft bedarf, daß man also z. B. um 5 Liter à 2 Pfund in einer Secunde 15′ hoch zu heben, einer Pferdekraft bedarf. Es werden die Naturkräfte für Wasserhebung leider wenig beachtet; in der Form von schwimmenden Schiffsmühlen kann man bei den heutigen Fortschritten der Technik gute selbstthätige Schöpfwerke überall da haben, wo der Strom eine natürliche Geschwindigkeit von 1,30 Meter pr. Secunde hat oder durch einfache Hilfsmittel eine solche erlangt. Auch die amerikanischen Windmühlen (eigentlich Windturbinen) eignen sich in geeigneter Größe zum Betriebe von Schöpfrädern. Ein gut construirtes Schöpfrad von 24 Fuß Durchmesser kann z. B. bis 17 Fuß hoch Wasser genug heben, um bis 60 Morgen zu berieseln, bis 300 Morgen anzufeuchten und bedarf 10 Pferdekraft.

Die Qualität des Wassers zu beurtheilen wird für den kundigen Landwirth nicht schwer sein, die Vegetation an den Ufern von Seen, Bächen, Strömen, Canälen, das Vorhandensein von Fröschen, Krebsen, Fischen im Wasser sind sichere Zeichen. Auch ockerführendes Wasser ist zum Ueberstauen im Winter, Anfeuchten im Sommer zu brauchen, zum Rieseln aber nur auf mit sehr starkem Gefälle angelegten Hang- oder Rückenbauwiesen.

Daß es praktisch sei, wenn sich jeder ein Bild von dem was er vor hat durch Augenschein verschafft, ehe er selbst beginnt, wird allerseits einleuchten, es ist oft nicht minder lehrreich verfehlte Anlagen als gute zu sehen, weil durch Ersteres wenigstens vermieden wird, daß der betr. Fehler wiederholt werde.

Findet ein Landwirth durch Besichtigung, was sich für ihn eignen würde, so wird er den Techniker nicht weiter brauchen, sondern mit einem tüchtigen Schachtmeister seine Arbeit fertig stellen können, und nachdem er sich beim Augenschein einprägte, worauf es wesentlich ankommt, auch in der Lage sein, die Arbeit zu controliren, vielleicht besser als ein dann und wann erscheinender Techniker.

An den Techniker endlich wende sich aber der ganz Unerfahrene oder der, der nicht selbst Besichtigungen vornehmen kann. Er lasse die Erfahrung des Technikers an Stelle seiner eigenen wirken, damit eine sachgemäße Anlage entstehen kann, und namentlich nicht unnöthige Bewegung von Erdboden in Massen vorgenommen, oder der produktive Mutterboden der Oberfläche entzogen und in den Untergrund versenkt werde. Im ersteren Fehler liegt die unnöthige Vertheuerung, im letzteren eine wesentliche Verschlechterung der Anlage. Beides kann nur durch ganz sachgemäße Leitung vermieden werden.

—r (**Ueber den Colorado-Käfer**) entnehmen wir dem neusten Amerikanischen Staatsberichte folgende officielle Mittheilungen des Entomologen Riley, die gerade jetzt von um so größerem Interesse sein dürften, als nach den neusten Nachrichten die Einschleppung des Käfers nach Deutschland constatirt worden ist. Im letztvergangenen Jahre hat sich der Kartoffelkäfer in allen Neuengland-Staaten, besonders an der Seeküste ausgebreitet. Im September wurden an vielen Küstenorten von Connecticut so große Massen dieser Thiere an die Küste angespült, daß die Luft dadurch verpestet wurde und ein Schiffscapitän sah sich genöthigt die Schiffsluken schließen zu lassen um die Käfer wenigstens von den inneren Schiffsräumen abzuhalten. Aus einer Karte des jetzigen Verbreitungsbezirks geht deutlich hervor, daß die rapideste Verbreitung von Colorado aus durchweg denjenigen Straßen, auf welchen der Handels- und Reiseverkehr am größten ist, folgt, so daß ohne Frage angenommen werden muß, daß die Wanderung dieses Insectes ganz wesentlich dadurch beschleunigt wird, daß es überall durch den menschlichen Verkehr weiter geschleppt wird. Als man zuerst auf den Kartoffelkäfer und seine Wanderung aufmerksam wurde, glaubte man, daß er vor 1881 die Küste des atlantischen Oceans nicht erreichen würde, allein er ist schon jetzt dort angelangt und hat seit 1858 nach Osten zu nicht weniger als 1500 engl. Meilen gewonnen. Daß seine Verbreitung nach Süden viel langsamer geht, liegt theils darin, daß im Süden der Kartoffelbau nicht so ausgedehnt ist, vorzüglich aber darin, daß er ein nördliches Klima besser erträgt als das südliche. Der Colorado-Käfer kann nämlich in einem Klima, wo das Thermometer nur etwas andauernd auf 34 Grad C. steigt, nicht leben, während die Kälte und Dauer des Winters ihn kaum weiter berührt, als daß vielleicht die Zahl der Generationen verringert wird. Riley hat auch constatirt, daß während seiner weiteren Verbreitung der Käfer die Zahl seiner Nährpflanzen vermehrt und ebenso wesentlich andere Zeichnung und Färbung angenommen hat, so daß die alte Beschreibung nicht mehr in allen Fällen paßt. Letzteres ist von Wichtigkeit, wo es nothwendig wird das Vorhandensein der Doryphora decem lineata zu constatiren. Nach Riley findet sich in Jowa und Wisconsin eine Varietät, deren Farbe mehr weiß als gelb ist, und deren Größe fast um die Hälfte geringer als bei den ursprünglichen Exemplaren; ebenso variirt die Zeichnung der Flügeldecken und Füße bedeutend und der schwarze Strich längs der Flügeldecken-Nath ist ebenso verwischt wie bei Doryphora juncta. — Wenn nun auch viele, ja die meisten Insecten in gewisse geographische Grenzen eingeschränkt sind und namentlich wenige amerikanische sich in Europa acclimatisirt haben, so darf dies doch vom Colorado-Käfer, der schon genügend Beweise von der Fähigkeit, sich den verschiedensten Verhältnissen anzuschmiegen, gegeben hat, nicht vorausgesetzt werden. Wir haben also alle Ursache in allen Hafenplätzen Europa's auf diesen neuen Feind der Kartoffeln aufmerksam zu sein. —

(**Das Berliner fiscalische Abdeckerei-Etablissement.**) Alle Kadaver werden dorthin in geschlossenem Wagen transportirt; lebende Thiere, die nicht mehr zu laufen im Stande sind, werden ebenfalls in besonders zu diesem Zweck construirten Wagen hingefahren, nach ihrer Ankunft sofort getödtet und secirt, wonächst die Krankheit resp. die Ursache des Todes in ein Journal eingetragen wird. Diese Eintragung dient einmal für die Statistik, dann ist sie aber auch zur Feststellung von Seuchenkrankheiten geboten. Im letzteren Falle muß dem Chef der Veterinärpolizei sofort eine Meldung erstattet werden. Thiere, welche nicht mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, werden abgehäutet und in mehrere Theile zerlegt. Die abgehäuteten Felle kommen, nachdem sie mit einer schwachen Lösung von Karbolsäure bestrichen worden, um schädliche Insecten abzuhalten, in den Trockenraum, der sich über dem Schlachthause befindet. Bei Thieren, welche an einer Seuche zu Grunde gingen oder in Folge einer solchen getödtet werden mußten, wird die Abhäutung unterlassen. Die Eingeweide werden in einem dazu bestimmten Behälter gereinigt und gewaschen; demnächst werden sämmtliche Kadaver-Theile in das Siedereigebäude gebracht. Hier wird zuvörderst das Zerkleinern der Knochen- und Fleischtheile durch ein mit Dampf getriebenes Walzwerk vorgenommen. Sodann kommt die Substanz in eiserne dicht geschlossene Gefäße (Digestoren), woselbst die Ablösung der fett- und leimhaltigen Substanzen bewirkt wird. Die zurückgebliebenen Fleischtheile und Knochen werden, nachdem sie mit Schwefelsäure innig gemischt sind, getrocknet und pulverisirt. Die abfließenden Spülwasser aus dem Schlachthause werden nach Desinficirung an Landwirthe abgelassen, die sie den Komposthaufen als Dung zusetzen. Das Trocknen erfolgt bei der hohen Temperatur von 130° C. und werden hierdurch im Verein mit dem Zusatz der Schwefelsäure die Stoffe, welche gesundheitsschädliche Miasmen erzeugen könnten, viel gründlicher unschädlich gemacht, als dies durch die Anwendung von Desinfectionsmitteln und Eingraben des Kadavers in die Erde zu erreichen ist. In der Abdeckerei selbst werden die Häute aller Hausthierarten, Roßhaare und sämmtliche Fettpräparate hergestellt; ebenso ein stickstoffreiches Knochenmehl, welches bereits seit Jahren ein sehr gesuchtes Düngmittel ist. — Das in der Joachimsstraße Nr. 4 befindliche Verwaltungsbureau der Abdeckerei steht durch eine Telegraphenleitung mit sämmtlichen Revier-Polizei-Bureaus der Stadt in Verbindung, wodurch alle nothwendigen Abdeckerei-Angelegenheiten auf das Schleunigste erledigt werden können.

—r. (**Der Pferdebestand**) der verschiedenen Länder hat immerhin außer dem rein militärischen auch ein landwirthschaftliches Interesse. Ohne nun behaupten zu wollen, daß die statistischen Angaben überall gleichwerthig sind, können immerhin die nachfolgenden Zahlen einigermaßen einen Anhalt gewähren. Die größte Zahl von Pferden 16,160,000 weist Rußland auf; hierauf folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 9,504,200, Oesterreich-Ungarn mit 3,570,000, wovon allein auf Ungarn 2.180,000 kommen, Deutschland mit 3,352,200, Groß-Britannien mit 2,790,000, Frankreich mit 2,742,700, Italien mit 657,500, Schweden und Norwegen mit 655.400, Spanien mit 382,000, Belgien mit 272,100, Holland mit 260,000, Dänemark mit 216,500, Schweiz mit 101,000, Griechenland mit 100,000, Portugal mit 80,000 Stück.

Literatur.

Anleitung zur technischen Buchführung in den Meiereien, in welchen Butter und Magerkäse bereitet wird, von Dr. Wilhelm Fleischmann in Raden bei Lalendorf, Mecklenburg-Schwerin. Danzig, Verlag und Druck von A. W. Kafemann. 1877.

Psychrometer-Tafeln zur Berechnung des relativen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft in Käsekellern, zusammengestellt von Dr. Wilhelm Fleischmann in Raden. Danzig, Verlag und Druck von A. W. Kafemann. 1877.

Hülfstafeln für die Meiereibuchführung, berechnet von Dr. Wilhelm Fleischmann, Vorstand des Meierei-Institutes zu Raden bei Lalendorf in Mecklenburg-Schwerin. Danzig, Verlag und Druck von A. W. Kafemann. 1877.

Die Milchviehzucht. Preisgekrönte Lösung einer von der Koppe-Stiftung gestellten Aufgabe von Benno Martiny. Danzig, Verlag und Druck von A. W. Kafemann. 1877.

Anleitung zum Betriebe der Milchwirthschaft in fünfzehn Vorträgen von C. Petersen, General-Secretär des landwirthschaftlichen Vereins zu Oldenburg. Mit 28 Holzschnitten. Danzig, Verlag und Druck von A. W. Kafemann. 1877.

Die Milchwirthschaft in den verschiedenen Gegenden Deutschlands. Herausgegeben vom Milchwirthschaftlichen Verein bei Gelegenheit der Internationalen Molkerei-Ausstellung in Hamburg im Jahre 1877. Danzig bei A. W. Kafemann.

Die vorstehend aufgeführten Schriften aus dem rühmlichst bekannten Verlage von Kafemann in Danzig behandeln sämmtlich ein Thema, welches in letzter Zeit mehr und mehr auf der Tagesordnung in den Vordergrund getreten ist, nämlich das Molkereiwesen; sie werden somit allen den Landwirthen, welche sich diesem Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes zuwenden, willkommen sein, um so mehr, als die Verfasser der ersten fünf Bücher als Autoritäten auf dem Gebiete des Molkereiwesens anerkannt sind. Was die letzte Schrift anbelangt, so bringen die in derselben enthaltenen Aufzeichnungen über den Stand der Milchwirthschaft in den verschiedenen Gegenden Deutschlands interessante, zu Vergleichen anregende Mittheilungen, von denen wir diejenigen über Schlesien vor Kurzem in d. Ztg. reproducirten.

Zur Recension eingegangen:

Das Geheimniß der Käsefabrikation und der Behandlung der Milch in allen ihren Einzelheiten, von ihrer Gewinnung bis zu ihrer Verwerthung, oder: Praktische Anleitung zur Fabrikation von Limburger-, Schweizer Sahnen-, Schweizer Kümmel-Käse, Harz-, Mainzer, Hand-Käse und Butter nebst Tabellen mit den daraus zu erzielenden Preisen. Herausgegeben von Fritz Schulz jun. Leipzig. Im Selbstverlage des Verfassers.

System der Landwirthschaft. Von Dr. Albrecht Thaer, o. ö. Professor der Landwirthschaft an der Universität Gießen. Berlin. Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey. 1877.

Schlipf's populäres Handbuch der Landwirthschaft. Gekrönte Preisschrift. Achte, neu bearbeitete Auflage. Mit 314 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin. Verlag v. Wiegandt, Hempel u. Parey. 1877.

Brehms Thierleben. Mit Abbildungen nach der Natur von R. Kretschmer, G. Mützel u. E. Schmidt. Leipzig, 1877. Verlag des Bibliographischen Instituts. (9. Band. Heft 7 bis incl. 13.)

Fragen und Antworten.

Fragen:

Brunnenbau. Ein Brennerei-Brunnen liefert bei einer Tiefe von 28 Fuß noch kein Wasser und soll daher vertieft werden. Es wird um gefällige Empfehlung eines geeigneten und bewährten Brunnenbauers für diesen Zweck gebeten.

D. W.

Ober-Tribunals-Entscheidungen.

Hirtendienst. Specialgesetzliche Bestimmungen, welche den Verlust des Rechts auf Annahme eines Hirtendienstes als strafrechtliche Folge bestimmter Uebertretungen androhen, qualificiren die letzteren nicht als Vergehen.

Verbotene Wege. Zollbeamte sind berechtigt, zur Ausübung ihres Grenzschutzdienstes Grundstücke und Wege zu betreten, zu welchen der allgemeine Zugang polizeilich verboten oder beschränkt ist.

Brausteuer. 1. Die Bestimmung des Brausteuergesetzes, daß es als Defraudation bestraft wird, wenn Malzsurrogate der im § 1 unter 5—7 genannten Gattung (Zuckerstoffe, im Gegensatz zu den mehligen Surrogatstoffen) bei dem Brauer außerhalb des der Steuerbehörde angezeigten Aufbewahrungsortes vorgefunden werden, findet auch dann Anwendung, wenn die Räumlichkeit, in der die Stoffe vorfindlich sind, nicht im Eigenthum oder ausschließlichen Benutzungsrechte des Brauers steht, sofern nur der Brauer rechtlich und thatsächlich in der Lage war, die Stoffe von dort aus ebenso unmittelbar wie von den eigentlichen Räumlichkeiten aus mit Umgehung der Brausteuer zum Brauen zu verwenden. 2. Wenn auch die vorgedachte Bestimmung dem Brauer die Verpflichtung, die in Rede stehenden Stoffe an bestimmten der Steuerbehörde ein für alle Mal anzuzeigenden Orten aufzubewahren, nur insoweit auflegt, als dieselben nach dem Ermessen der Steuerbehörde den Bedarf des eigenen Haushaltes übersteigen, so kann sich doch der Brauer, bei dem solche Stoffe außerhalb des bestimmten Aufbewahrungsortes vorgefunden werden, darauf nur dann berufen, wenn er der Steuerbehörde davon, daß er den Stoff zum Bedarf seines Haushaltes vorräthig halten wolle, Anzeige gemacht und deren Bestimmung über die Höhe dieses Haushaltungs-Vorraths erwirkt hat.

Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes. Nach Vorschrift des Gewerbesteuergesetzes muß die Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes bei der Communalbehörde erfolgen, die Anmeldung bei einer anderen Behörde, insbesondere bei dem Landrath, genügt nicht.

Für die Redaction verantwortlich: i. V. W. Christiani in Breslau.

Bekanntmachung.

Die im Militsch-Trachenberger Kreise gelegenen ungefähr 8 Kilometer von der Stadt und Eisenbahn-Station Trachenberg entfernten, zum Fideicommiß-Fürstenthum Trachenberg gehörigen Güter

Herrnkaschütz:

mit 32,60 Morgen Hofraum und Garten,
1944,53 do. Acker,
357,163 do. Wiese,
46,81 do. Hutung,
87,52 do. Wege, Gräben und Unland,
oder 630 Hectar 19 Ar 95 Q.-Meter
mit einem Reinertrage von 3985,10 Thlr.

Großkaschütz:

mit 8,55 Morgen Hofraum und Garten,
584,19 do. Acker,
128,96 do. Wiese,
19,171 do. Wege, Gräben und Unland,
oder 189 Hectar 05 Ar 68 Q.-Meter
mit einem Reinertrage von 1198,71 Thlr.

sollen vom 1 Juli 1878 ab auf 14 hintereinanderfolgende Jahre, also bis zum letzten Juni 1892 anderweitig und zwar im Wege der öffentlichen Licitation entweder im Ganzen oder in einzelnen Pachtschlüsseln verpachtet werden.

Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf

Montag den 10. September 1877, Vormittags 10 Uhr

in unserer Kanzlei anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß zur Uebernahme der Pacht im Ganzen 90,000 Mk., zur Uebernahme der einzelnen Pachtschlüssel dagegen

a) von Herrnkaschütz 63,000 Mk.,
b) von Großkaschütz 27,000 Mk.

eignes Vermögen nachzuweisen ist.

Die Ertheilung des Zuschlages wird vorbehalten und erfolgt die Entscheidung innerhalb 8 Tagen nach dem Bietungs-Termin.

Vorher eingehende Pacht-Offerten werden bis zum anberaumten Termin asservirt und finden erst in diesem — welcher bestimmt abgehalten wird — ihre Beachtung.

Pachtlustige haben sich womöglich einige Tage vor dem Termin spätestens aber im Termine selbst über ihre Qualification und über den Besitz des zur Uebernahme der Pachtung erforderlichen Vermögens auszuweisen.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst den dazu gehörigen Schriftstücken, Karten und Vermessungs-Registern können während der Dienststunden in unserer Kanzlei eingesehen werden; auch werden auf Verlangen Abschriften jener Bedingungen gegen Erstattung der Copialien mit ertheilt.

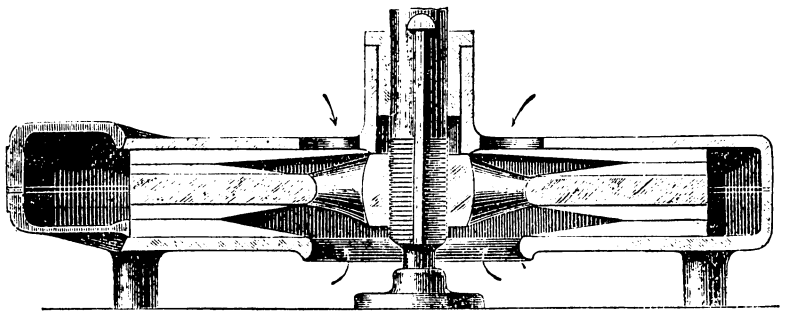
Die Besichtigung der Güter ist jedem Pachtlustigen nach vorheriger Anfrage bei dem unterzeichneten Amte gestattet. (1072

Trachenberg, den 22. Juni 1877.

Fürstlich von Hatzfeldt'sches Cameral-Amt.

Für Brennerei-Besitzer.

Lwowski's Maisch- und Mahl-Apparat,



patentirt (1094-5

in Preußen, Sachsen, Anhalt, Oesterreich-Ungarn,

liefert

von gesunden und kranken Kartoffeln, sowie von Mais eine klare, stückenfreie Maische und liefert die höchsten Erträge.

Auf gefl. Anfragen ertheilt Herr Director **A. Koerte**, Breslau, Neue Taschenstraße 24, bereitwilligst Auskunft.

Victor Lwowski,
Maschinen- und Dampfkessel-Fabrik
Halle a/S.

Zur Herbstbestellung offeriren wir

aus (859-x

unserer Fabrik künstlicher Dungmittel in **Zawodzie** bei **Kattowitz Superphosphate** aus **Mejillones-Baker-Guano** und **Spodium, Pa. gedämpftes** und **aufgeschlossenes Knochenmehl Liebig's (aufgeschlossenes) Dünge-Fleischmehl**, ferner stickstoffhaltige **Superphosphate** und **Staßfurter Kali-Salze.**

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Präparirten phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung (chemisch rein).

Das beste und mildeste Mittel gegen Unverdaulichkeit, Aufblähen (Kolik), befördert die stärkere Entwickelung der Knochen jeder Thiergattung, namentlich der jüngeren Generation, verhütet die häufigen Knochen- und Gelenkkrankheiten, sowie die Knochenbrüchigkeit, und wurde auch mit Erfolg gegen die Fäule der Schafe und gegen Würmer im Darmkanale angewandt, (1041-7

empfiehlt die Spodium-, Knochenmehl- und Superphosphat-Fabrik **(Th. Pyrkosch)**, Ratibor.

Lager von Fleischfuttermehl der Fray Bentos Cy.

Original Amerikanische

Getreide-Rechen,

„**Bay State Patent**" mit Selbstausrücker . . . 180 Mark.
„**Ithaka**", mit 28 Zähnen . . . . . 176 „

Franco Ratibor oder franco Breslau.

Dreschmaschinen u. Roßwerke, hohe Leistung,

leichter und langsamer Gang der Gespanne, Reindrusch 2c. garantirt.
Mähmaschinen „Champion", „Silesia", „Burdick" 2c.
Drills & Geräthe von **Rud. Sack.** (1087-9
Häckselmaschinen, Ringelwalzen, Plaidern 2c. in bewährtesten Constructionen.

Friedr. Friedlaender, Ratibor,
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei.

Dampfdreschmaschinen

mit patent. Selbsteinlege-Apparat

von Clayton & Shuttleworth in Lincoln

empfehle ich hiermit und mache zugleich auf den **Selbst-Einlege-Apparat** aufmerksam, der sich **besonders** bei den **Clayton-schen Maschinen** in der **Praxis vorzüglich bewährt** hat und gern auf vierwöchentliche Probe gegeben wird. **Bei der in diesem Jahre nach den Clayton'schen Maschinen ganz bedeutenden Nachfrage bitte ich, mir die Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, um pünktlich liefern zu können.** (1059-1

Ferner empfehle ich:

Göpel-Breitdreschmaschinen,
Specialität meiner Fabrik.

Alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen aus Special-Fabriken halte ich auf Lager. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Wiener

Landwirthschaftliche Zeitung.

Die Nummer 25 vom 23. Juni 1877 dieses, von **Hugo H. Hitschmann** herausgegebenen größten, reichhaltigsten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Wochenblattes bringt auf 12 Seiten in Folio:

Unsere neuen Grundbücher. — Ueber das italienische und das deutsche Bewässerungssystem. — Ueber Tiefcultur. — Zur älteren Geschichte und Statistik des österreichisch-ungarischen Tabakmonopols. — Vorbereitung zur Dampfdrusch-Campagne. (1 Abb.) — Tiefpflüge. — Vertilgung der Kleeseide. — Berasung von Erdböschungen. (7 Abb.) — Fruchtfolgen. — Eine Drahtspann-Maschine. (2 Abb.) — Der Hühner- oder Vorstehhund in seinen verschiedenen Racen, dessen Erziehung, Dressur und Abführung auf Wild. (Rec.) — Lexikon der Brennerei-Technik. (Rec.) — Die Milchviehzucht. (Rec.) — Der Hopfenbau. (Rec.) — Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. — Offener Sprechsaal. — Personal-Nachrichten. — Ausstellungen, Versammlungen, Wandervorträge 2c. — Alfred Graf Zichy-Vásonkeö †. — Giacomo Giongo †. — Franz Wilhelm Hofmann †. — Die Hochschulen für Bodencultur in Wien und in Paris. — Frequenz der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Kaschau. — Stierschau für das V. O. M. B. in Vitis. — In Angelegenheit der Spiritussteuer. — Güterverkehr. — Saatenstandsberichte aus Oesterreich-Ungarn. — Marktberichte. — Briefkasten. — Fragekasten. — Inserate.

Feuilleton: Die Zwiebel. I.

Fliegende Blätter für den Landwirth: Naturleben. (1 Abb.)

☞ Diese Nummer enthält unter andern Annoncen auch folgende Concurs-Ausschreibungen offener Dienstesstellen:

Wirthschafts-Bereiter (Mähren); **Brenner** (Ungarn); **Oekonomie-Praktikant** (Ungarn); **Wirthschafts-Aufseher** (Ungarn); **Oberförster** (Oberösterreich); **Förster** (Oberösterreich); **Oekonomie-Adjunct** (Kroatien); **Oekonomie- und Forstbeamter** (Niederösterreich); **Wirthschaftsassistent** (Böhmen); **Fasanenjäger** (Böhmen); **Gärtner** (Steiermark); **Brauer** (Böhmen); **Gärtner** (Kroatien); **Buchführer** (Böhmen); **Forst- und Rentverwalter** (Siebenbürgen); **Forst-Adjunct** (Slavonien); **Oekonomie-Adjunct** (Böhmen); **Forstamts-Assistent** (Ungarn); **Kanzlei-Praktikant** (Böhmen); **Forstwart** (Oberösterreich); **Zuckerfabriks-Assistent** (Böhmen).

Anfragen, diese Stellen betreffend, werden nicht beantwortet, da alle Details der Concursausschreibung, der Ort, wo die Gesuche einzubringen sind 2c., im Blatte mitgetheilt sind.

☞ Pränumerationen werden fortwährend angenommen bei der Administration der „**Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung**" **in Wien, I., Dominicanerbastei 5.** Pränumerationspreis vierteljährlich 2 fl. (4 Mark 25 Pf.)

(Probenummern gratis und franco.)

Leipziger Geschäftsbücher-Fabrik

PAUL HUNGAR

vorm. Oscar Sperling & Hungar

Markt 8, LEIPZIG, Barthels-Hof,

empfiehlt zum Beginne des neuen Rechnungsjahres und hält stets auf Lager vorräthig:

Dr. Howard's Musterheft **„Vorlagen für landw. Buchführung."** Preis Mk. 10.

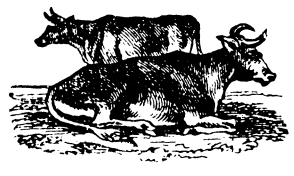
Hiernach eingerichtet, je in zwei Stärken vorräthig: (814-x

Naturalien-, Gespann- und Leute- und Inventar-Buch.

Ferner in verschiedenen Stärken auf Lager:

Korn-Register.	Taschen-Lohnbuch.	Milch-Register.
Aussaat- u. Erndte-Regist.	Tagelöhner-Register.	Vieh-Register.
Speicher-Register.	Wochenlohn-Buch.	Cassa-Buch.
Erdrusch-Register.	Producten-Journal.	Haupt-Buch.

Muster und Preisliste stehen gern zu Diensten.



B. H. Groeneveld,
Viehlieferant, (152-4
Bunderneuland bei Bunde in Ostfriesland,

empfiehlt sich zur Lieferung nachstehender Original-Marschvieh-Racen, als:

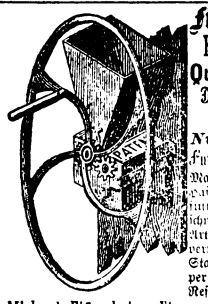
Ostfriesländer, Holsteiner und Oldenburger.

Die vorhandenen Aussichten auf eine diesjährige gute Futterernte veranlassen mich, den Vieh-Einkauf in der Wilstermarsch schleunigst zu besorgen, da den mir zugegangenen Berichten zufolge die Nachfrage dort eine entschieden stärkere werden wird als in den letzten Jahren; ich erlaube mir somit die p. t. Herrschaften, die mir Ihre Aufträge noch anvertrauen wollen, ergebenst zu bitten, mir solche baldthunlichst zugehen zu lassen, damit mir Gelegenheit geboten werde, aus den besten Heerden die erste Auswahl haben zu können.

Um geneigtes Wohlwollen bittet **B. H. Groeneveld.**

Fabrik zum Watt, W. Berliner in Ohlau

offerirt unter **Gehaltsgarantie** gedämpftes und mit Schwefelsäure aufgeschlossenes **Knochenmehl, Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, sowie sämmtliche anderen Düngerpräparate. Preiscourante auf Verlangen franco. Bestellungen wolle man an obige Adresse richten.



Für Pferdebesitzer!
Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.
Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen
Nur 20—125 Mark.
Futter-Ersparniß 20-35 %
Maschine bald zahlend. Kein Hafer mehr im Mist als Spatzenfutter! Bessere Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 50—400 Liter per Stunde. Beste Zeugnisse u. Referenzen.

Michael Flürscheim, Eisenwerk Gaggenau (Baden).
Tüchtige Vertreter gesucht durch den Alleinvertreter für Schlesien: Maximilian Hadra, Breslau, Teichstraße 15.

Fertige große

Rapsplauen,

à Mark 7½, 8¼, 9, 9¾ und 10½.

Drillsäcke, à 2 Pfd. 1 Mrk.

M. Raschkow,
Sack-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.

Proben von Rapsplauen und Säcken umgehend franco. (1074-8

Der Bockverkauf

der Southdown-Vollblut-Schäferei „**Seschwitz**" beginnt am 1. Juli.

G. Neide.

Southdown-Vollblut-Schäferei Bielau bei Neisse.

Der Bockverkauf beginnt am **1. August** dies. J. (1073.

Ein Reitpferd,

Fuchs, 10 Jahr alt, elegant und flott, dabei ruhig und gut geritten, verkauft sehr billig Dom. Schmellwitz bei Canth. (2008-9

Auf Franco-Verlangen erhält Jeder, welcher sich von dem Werthe des illustrirten Buches: Dr. Airy's Naturheilmethode (90. Aufl.) überzeugen will, einen Auszug daraus gratis und franco zugesandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Kein Kranker versäume, sich den Auszug kommen zu lassen.

Dom. **Nassadel** bei Namslau verkauft ca. 2000 Stück

Strohseile (1092-3

à 40 Pf. loco Namslau, außerdem sind circa 30 Stück übriges

Langstroh

à 24 Mk., pr. 600 Kilogr. abzugeben.

Ein gebildeter Landwirth, 6 Jahre beim Fach, sucht bald Stellung als Beamter.

Gefl. Offerten unter Chiffre **J. 4884** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten. (2006

Ein strebsamer Brenner, unverh. 26 Jahr alt, mit vorzüglichen Empfehlungen, sucht Stellung, gleich wo. Gefl. Off. unter Nr. **82** in der Exp. d. Ztg. (150

Eine erfahrene

Wirthschafterin

sucht auf sofort eine **Stelle**, womöglich auf dem Lande.

Offerten unter **H. 02369** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein u. Vogler** in **Breslau.** (2007

Ein **junger Mensch**, Sohn anständiger Eltern, womöglich vom Lande, welcher Lust hat den engl. Hufbeschlag zu lernen, kann sich melden und unter günstigen Bedingungen in meiner Anstalt sofort **eintreten.**

C. A. Schmidt, Höfchenstr. 26 u. 28.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.